

Marko über allen. Anmerkungen zum südslawischen Universalhelden und seinen Funktionalisierungen

BARBARA BEYER (Leipzig)

[...] Man gedenkt des Königssohnes Marko
So wie eines guten Tags im Jahre.
(Volkslied)¹

[...] Dagegen finden wir einen absoluten monstrosen Helden, kurz gebunden,
wie irgend einer, der uns, so sehr wir ihn auch anstaunen, keineswegs anmuten mag.
(Johann Wolfgang von Goethe)²

I. Marko, der Held

Der Königssohn Marko – Marko Kraljević (Kraleviti) oder Krali (Krale) Marko, wie er je nach sprachlichen Gegebenheiten in der südslawischen Überlieferung bevorzugt heißt³ – steht für überaus virulente, in mehrfacher Hinsicht auch mythisch potente Projektionen des Heldischen, von „junaštvo“ / „junačestvo“. Dieses kann in Anlehnung an Maximilian Brauns klassische Bestimmung der „heldischen Weltanschauung“ im serbokroatischen Heldenlied begriffen werden als künstlerisch und ideologisch gesteigerte Verbindung aus Kraft, Kämpfertum, Selbstbehauptung und stolzem Ehrgefühl, gepaart mit Ritterlichkeit.⁴ Im konkreten Falle rangieren dabei die außerordentliche, mächtige Physis mit ihren Begleitmerkmalen (so im Essen und Trinken) und das draufgängerisch Kämpferische an erster Stelle: Marko ist, wo immer er begegnet, der „gewaltige Held“, der abenteuernde „Recke“⁵, in der Sprache der Epik der „junak nad junaci(ma)“ / „junak nad vsički“ [Held über allen Helden], der sich über athletischen wie kriegerischen Zweikampf, Händel und Mutproben realisiert, in der Not allerdings auch zu List und Täuschung Zu-

1 *Königssohn Marko und der Adler*, in: Schlotzer 1996, S. 135–137, hier S. 137.

2 *Volkslieder der Serben*, in: Goethe 1984, S. 290–294, hier S. 292.

3 Erstere Bezeichnung ist vor allem im serbisch-kroatischen Sprachraum, letztere im bulgarischen und makedonischen Gebiet beheimatet. Slowenisch – Marko Kraljevič. Geläufige Figurennamen sind auch z.B. „Levent Marko“ [Marko der Stattliche] oder „Marko Prilepčanin“ [Marko von Prilep].

4 Vgl. Braun 1961, S. 10–12 sowie das Kap. *Die gesteigerte Wirklichkeit*, S. 28–47.

5 Vgl. ebd., S. 34–35.

flucht nimmt. Dabei geht es sowohl um das Durchsetzungsvermögen gegenüber Widersachern und Konkurrenten an sich als auch um Verteidigungs- und Rettungstaten (aus eigenem Willen, auf fremden Wunsch oder Befehl), nicht zuletzt um Vergeltung für Unrecht oder Ehrverletzung. Marko erscheint im Verbunde mit mythischen Kräften wie der „vila“, d.h. der Waldfee, treuester Gefährte ist ihm das kluge sprechende Ross „Šarac“ / „Šarkolija“, dem Recken selbst eignet Übernatürliches an (er ist zeitlos jung, d.h. im besten Mannesalter, wird mehr als dreihundert Jahre alt, ist gar unsterblich...). Stets ist er ausgerüstet mit Streitkeule, Säbel und Weinschlauch. Der Held über allen Helden erscheint jedoch zugleich als eine Versammlung sehr ambivalenter Qualitäten. Er ist gerecht und barmherzig, aber auch aufbrausend und unbeherrscht bis zur Grausamkeit, furchtlos, aber auch kompromisslerisch und sogar feige, er ist hilfsbereit und treu, aber auch eigennützig und rachsüchtig, ist geachtet und gefürchtet, bietet aber auch Anlass für Spott und Streiche. Er ist Überheld und Universalheld⁶ in einem, mythisch und menschlich, märchenhaft und geschichtlich.

Die Wirkkraft des Faszinosums, der vielfältig funktionierenden (und instrumentalisierbaren) südslawischen folklorischen Überlieferung oftmals und prinzipiell bezeugt („[b]is auf den heutigen Tag werden von ihr – wenn auch nicht immer bewusst – Denken und Handeln der Menschen in diesem Teil Europas gesteuert“⁷), offenbart sich auch, wo es um den Königssohn Marko geht. Nach wie vor wird das epische Liedgut inner- und außerhalb der oralen Kultur tradiert⁸, der Protagonist und mit ihm verbundene Sujets, Motive, Topoi sind im kulturellen Gedächtnis, in erster Linie bei Serben, Makedoniern, Bulgaren⁹, fest verankert. Die Verschriftung der südslawischen Überlieferung

6 Diese Etiketten sind Arbeiten von Reinhard Lauer 1995 und Dagmar Burkhart 1968 entlehnt, wo die Begriffe indes teils in einem anderen Zusammenhang gebraucht sind (s. auch Anmerkung 16).

7 Schubert 1999, S. 271.

8 So beruht z.B. die akademische Sammlung *Balgarski junaški pesni* (*Bulgarische Heldenlieder*, 1971) auf in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts aufgezeichnetem Liedmaterial, auch Penušliski 1983 bietet zahlreiche aktuell notierte Lieder und Erzählungen. In der gesamten Region sind Marko-Lieder unverzichtbarer Bestandteil von populären Volksliedsammlungen, gehören sie zur schulischen Lektüre und figurieren in Anthologien der nationalen Dichtungen – s. die von Miodrag Pavlović besorgte *Antologija srpskog pesništva* (*Anthologie der serbischen Dichtung*, 1964), ein wahrer Klassiker, deren mittlerweile achte Auflage überdies online zugänglich ist.

9 Die Bekanntheit von Marko-Liedern oder Marko-Legenden ist traditionell freilich nicht auf die südslawisch-balkanische Kernregion begrenzt, wie auch Beobachtungen von außen belegen:

Von Istrien bis nach Carigrad (Konstantinopel), von Janina bis nach Varna findet man unter dem Volke keinen einzigen Menschen, der Marko's Namen nicht kennt. Überall stoßen wir auf die Erinnerung an seine fabelhafte Kraft und seine hervorragenden Heldenthaten. Die Hufspuren seines Rosses Šarac (Schecke) zeigt das Volk auch noch heutigen Tages. [...] Den Namen und die Erinnerung an diesen unsterblichen Helden

gen, welche maßgeblich im 19. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Nationsbildungsprozesse einsetzte, hat der anhaltenden Popularität zweifellos zugearbeitet – verwiesen sei hier nur auf die gleichsam kanonisierend wirkenden Sammlungen *Srpske narodne pjesme*¹⁰ von Vuk St. Karadžić mit ihrer enormen Vorbildkraft und über die slawische Welt hinausgehenden Ausstrahlung. Seit her ist es Brauch, Marko Kraljević / Krali Marko jeweils als Liebingsheld des Volkes und bekanntesten „junak“ des heimischen Heldenliedes zu bezeichnen¹¹; er wird – bei durchaus heterogenen Deutungen – als ‚Mediator‘ geschichtlicher, ideologischer, charakterologischer, ethischer und ähnlicher Aspekte kollektiver Selbstwahrnehmung begriffen bzw. erhält entsprechende Zuschreibungen aus einer Außenperspektive. So groß indes die revitalisierende Kraft des seit mehr als zweihundert Jahre geführten neuzeitlichen Diskurses über den Helden Marko auch ist und so maßgeblich für dessen Abrufbarkeit im kollektiven Gedächtnis, es liegt doch nahe, die beachtliche Funktionalität dieses heldischen ‚Typus‘ zumindest partiell bereits auch aus der Gestalt der Überlieferung selbst heraus zu ergründen. Dieser Frage soll zunächst nachgegangen werden.

treffen wir auf der Balkanhalbinsel auf Schritt und Tritt an, am häufigsten im westlichen Theile Macedoniens. (Strausz 1895, S. 35–36)

Hinzuweisen ist zudem auf die bekannte Anbindung von Markolied-Sujets an weitere (in ihrem Liedgebiet jeweils populäre) Helden wie Alija Đerzelez bei den bosnischen Muslimen oder König Matthias Corvinus (kralj Matjaš) bei den Slowenen.

- 10 Nach der 1814 in Wien publizierten ersten Liedauswahl aus dem eigenen Gedächtnis *Mala prostonarodna slaveno-serbska pjesnarica* (Kleines slawo-serbisches Liederbuch des einfachen Volkes) und deren Nachfolger *Narodna serbska pesnarica* (Serbisches Volksliederbuch, 1815) folgte 1823/24 die dreibändige Sammlung *Srpske narodne pjesme* (Serbische Volkslieder) beim Leipziger Breitkopf-Verlag. Eine wiederum erweiterte Sammlung erschien 1841 bis 1846 in Wien; die vollständigste Ausgabe der von Vuk Karadžić zusammengetragenen *Srpske narodne pjesme* wurde in neun Bänden nach seinem Tode in Belgrad herausgegeben (vgl. Friedhilde Krauses Nachwort zu Talvj 1980, S. 239–250, hier S. 242).
- 11 Bereits Vuk Karadžić erklärte: „Nikoga Srbina nema koji ne zna za ime Marka Kraljevića.“ (Karadžić 1960, S. 56 [Es gibt keinen Serben, der nicht den Namen des Marko Kraljević kennt.]). In neuerer Zeit entsprechende Etikettierungen z.B. bei Najčeski 1993, S. 45; Pešić / Milošević-Đorđević 1984, S. 149; Petrović 1970, S. 171; Stojnev 1994, S. 180. – Der national- bzw. ethnozentristischen Präsentation des Marko-Liedes stellt sich die von M. Lukić und I. Zlatković 1996 herausgebrachte *Antologija narodnih pesama o Marku Kraljeviću* (Anthologie der Volkslieder über M.K.) mit ihrer gesamtbalcanischen Spannweite ausdrücklich entgegen; die 130 Lieder wurden aus einem gesichteten Fundus von rund 10.000 (!) Textabdrucken bzw. -aufzeichnungen gewählt (vgl. Lukić / Zlatković 1996, S. XXII; Ljubinković 1996a, S. 115). Eine 2004 im Sofioter Universitätsverlag erschienene Liedsammlung (*Krali Marko – sila i zakrila* [K.M. – Stärke und Schutz]) akzentuiert zwar im Begleittext den südslawischen Zusammenhang und hierbei insbesondere das christliche Moment (so stehe die ‚pathetische Figur‘ des Marko für den „zakrlnik na obštността i pazitel na vjarata“ [Beschützer der Gemeinschaft und Hüter des Glaubens]), die Lieder selbst allerdings sind bulgarischer und makedonischer Herkunft.

II. Marko, der Folkloretext – Struktur und Narrativ

Der ‚Folkloretext Marko‘ stellt sich als Vielzahl von Sujets und Sujetvarianten zu Leben und Taten (bzw. Untaten)¹² des Helden dar, die in Lied, Märchen, Sage und Legende begegnen. Auch innerhalb nur einer ‚Textsorte‘ wie dem Heldenlied als der prominentesten fällt die zuweilen kontroverse semantische Vielfalt der Marko-Texte auf, die in der traditionellen Überlieferung ohne chronologische oder kompositorische Bindungen koexistieren, nicht als „allmähliches Werden seines [Markos – B.B.] Charakters“, sondern als „lauter einzelne Abenteuer“. ¹³ Hierdurch erscheint andererseits die Erzählung um den „Helden über allen Helden“ als endlos fortsetzbar bzw. auffüllbar. Vor allem jedoch ist ‚Marko‘ gleichsam ein Paradebeispiel für einen Palimpsest, in dem sich kulturelle und historische Erfahrungen unterschiedlicher Provenienz begegnen: Assimilation an bzw. von epische(n) Traditionen kennzeichnet seinen Weg durch die Jahrhunderte und Räume, aber ebenso die Tendenz zu sekundären oder Re-Mythisierungen. Wie durch jüngere Untersuchungen mehrfach belegt¹⁴, lassen sich in ihm primärmythische Substrate und Entmythologisierungen ausmachen, ansatzweise wieder versandende oder konsequentere Historisierungen (in Form von Rationalisierung und psychologisierender Ausgestaltung) und – im „goldenen Zeitalter der klassischen Vollendung“ – „echte Poesie“.¹⁵

Marko selbst erscheint dabei noch auf der Stufe der im späten 14. Jahrhundert anzusetzenden ältesten Historisierung quasi als ein ‚Universalheld‘¹⁶ – aufgrund seiner Fähigkeit, in verschiedenartige Sujetmatrixen inkorporiert zu werden oder diese auf sich zu ziehen. Im Wesentlichen eine Hervorbringung der Zeit des Aufeinanderpralls von christlicher und islamischer Welt, wirken in dieser personalisierten Projektion des Heldischen pagan-mythische Vorstellungen und ein archetypischer Universalismus fort. Dies ist in den auf uns gekommenen Zeugnissen der Überlieferung mehr oder minder zu erkennen:

12 Mit *Taten und Untaten aus früher Zeit* betitelt Stefan Schlotzer (1996, S. 1) die erste Abteilung seiner Neuübertragungen serbischer Heldenlieder ins Deutsche; auch dieser Rubrik ist mit *Prinz Marko und die Vila* (vgl. ebd., S. 38–42) ein (deutlich mythisch geprägtes) Markolied zugeordnet, während ansonsten Marko-Lieder vornehmlich eine eigenständige Abteilung innerhalb der Sammlung (*Weitere Taten des Königssohnes Marko*, vgl. ebd., S. 135–198) ausmachen.

13 Djordjević 1969, S. 23 (unter Bezug auf Jakob Burckhardt [1866]).

14 S. neben den Arbeiten von D. Burkhart 1968, 1988 auch Petar Džadžić 1987, Aleksandar Loma 1997, 2002, Nikoleta Simeonova 1987 oder Evgeni Teodorov 1981.

15 Vgl. Deretić 1978, S. 151; mit solchen Wendungen charakterisiert der Verfasser hier generell die „poslednja redakcija tradicionalne epike“ [letzte Redaktion der traditionellen Epik].

16 Die endgültige Ausprägung zum ‚Universalhelden‘, an den beliebige Sujets geknüpft werden können, ist vor allem in jenem späteren Stadium der Liedentwicklung gegeben, wie es von Vuk Karadžić fixiert wurde (vgl. Burkhart 1968, S. 34).

stärker bewahrt (wie generell innerhalb der südslawischen Volksepik) im Liedgut aus dem südostserbisch-westbulgarisch-makedonischen Raum; stärker entmythisiert, also historisiert, erweisen sich hingegen Lieder des dinarischen Gebietes, die für „die *jüngste* Stufe der südslawischen Liedentwicklung“¹⁷ stehen. Namentlich sie, die durch die Sammlungen Karadžićs Berühmtheit erlangten, gelten als Ausdruck des Heldenideals im patriarchalisch-kollektivisch geprägten südslawisch-balkanischen Milieu, jener Verbindung von „junaštvo“ und „čojstvo“ [Reckentum und „menschliche Größe“], „die vom Mann [...] ständige Kampfbereitschaft und ein agonales Verhalten zum Schutze der eigenen Ehre und der Sippenehre erwartet“.¹⁸ In diesem Verbreitungsgebiet, wo den Marko-Liedern eine um weitere geschichtliche und legendäre Protagonisten kreisende Heldenepik zur Seite steht, ist das freilich nicht allein auf Marko gemünzt. Allgemein ist aber mit D. Burkhart zu konstatieren, dass die Heldenlieder gerade infolge von Historisierungen

[...] auf das Werden und Erstarken des nationalen Selbstbewusstseins und der damit verbundenen Unabhängigkeitsbestrebungen einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auszuüben [vermochten].¹⁹

Historisierung kann sich unter anderem im Zugriff auf geschichtlich reale einheimische Gestalten äußern, die im epischen Sujet „die Stelle älterer, wahrscheinlich namenloser Helden ein[n]hmen“.²⁰ Dies wird auch für den Fall des Königsohns Marko so gesehen:

Pođimo, dakle, od postavke [...] da je istorijski Marko najpre bio poistovećen sa jednim već dovoljno profilisanim obrascem epskog junaka i u tom vidu doživeo veliku i široku popularnost, da bi u potonjim vremenima i u raznim sredinama poprimio i pojedine očito sekundarne crte kroz svojevstan sinkretizam lokalnih pesničkih i legendarnih tradicija.²¹

Wir gehen also davon aus [...], dass der historische Marko als erstes mit einem bereits weit genug herausprofilieren Muster des epischen Helden identifiziert wurde und dass er hieraus seine große und breite Popularität erlangte, um dann in späteren Zeiten und in verschiedenen Milieus durch einen eigenartigen Synkretismus von lokalen Lied- und Legendentraditionen auch einzelne offensichtlich sekundäre Züge anzunehmen.

Dabei ist hier der Historisierungskontext geprägt durch die Erfahrung der osmanischen Expansion in Südosteuropa und des Untergangs der balkanischen Herrschaftsgebilde, durch den als neue Lebenswirklichkeit ins Spiel kommenden epochalen Glaubens- und Kulturkonflikt zwischen Christen und Musli-

17 Burkhart 1988, S. 170 (Hervorhebung – Orig.); s. auch dies. 1968, Džadžić 1987 oder Loma 2002.

18 Schubert 2003, S. 104.

19 Burkhart 1988, S. 170.

20 Dies. 1968, S. 45.

21 Loma 2002, S. 103.

men: Der authentische „kralj“ [König] Marko (Abb. 1, S. 406) war der erstgeborene²² Sohn des serbischen Teilkönigs Vukašin Mrnjavčević, Herrscher in Westmakedonien.

Marko bestieg den Thron nach dem Tod des Vaters in der Schlacht an der Marica 1371 und erbte damit auch den Königstitel, zumindest nominell.²³ Von Prilep aus herrschte er über ein infolge von Feudalstreitigkeiten geschrumpftes Gebiet, und zwar (wohl ab 1377) als Vasall der Osmanen (Tribut- und Kriegsdienstpflicht) – ein Schicksal, das am Ausgang des 14. Jahrhunderts auch andere balkanchristliche Feudalherrscher teilten. Ob Marko als Vasall auf der Seite von Sultan Murad I. in der Schlacht auf dem Kosovo polje kämpfte (eine Frage, diktiert vom Stellenwert eines bzw. des anderen zentralen Mythos in den südslawischen Erinnerungskulturen²⁴), ist bislang nicht belegbar und wird daher eher bezweifelt, ja auch ausgeschlossen – mit der bezeichnenden Begründung, „[...] Turci nisu imali poverenja u njega i njegovu vojsku da će se boriti protivu Srba“ [die Türken misstrauten ihm und seiner Streitmacht, dass sie gegen Serben kämpfen würden].²⁵ Dokumentiert ist dagegen, dass Marko als Gefolgsmann von Murads Sohn Bayazid I. im Feldzug gegen den walachischen Vojvoden Mircea in der Schlacht bei Rovine (1395²⁶) fiel. Mit seinem Tod

22 Zum Geburtsjahr finden sich abweichende Angaben, vorwiegend Anfang bis Mitte der dreißiger Jahre des 14. Jahrhunderts, ausnahmsweise (vgl. Teodorov 1981, S. 8) auch um das Jahr 1350.

23 Neuerdings wird angenommen, der noch minderjährige car Uroš habe Marko als dem Mann seines Vertrauens die Königswürde verliehen – ein weiterer Anlass, Marko als „poslednji zakoniti naslednik nemanjičke krune i nemanjičkog prestola“ [letzter legitimer Erbe von Krone und Thron der Nemanjiden] zu sehen (Ljubinković, *Slovo na početku*, in: Ders. 1997, S. 6). Aus dieser Grenzstellung wird auch der Heldenkult um Marko Kraljević erklärt, denn ähnlich wie bei König Arthur habe das zur Umwidmung älterer Heldenlieder geführt (vgl. ebd., S. 7). Auf Parallelen zwischen Arthur- und Marko-Kult hat schon Adam Mickiewicz in den Pariser Vorlesungen über slawische Literatur anlässlich seiner Ausführungen zur serbischen Volksdichtung hingewiesen (vgl. Mickjević 2002 [Vorlesung 17, am 16. Febr. 1841]).

24 Zum Kosovo- (Amselfeld-) bzw. Vidovdan- (Veitstag-)Mythos ausführlich s. Braun 1937; aus aktueller Außensicht s. z.B. Lauer 1995, S. 139-146; Richter 1999, insbes. S. 381-385; Popović 2003, S. 94-107.

25 Petrović 1970, S. 171. – Hingegen argumentiert Džadžić 1981, S. 119:

Ako je Marko bio na Kosovu i to na strani Turaka, a po obavezama koje je imao trebalo je da bude, onda se u epskoj poeziji dogodio jedan neobičan presedan: da turski saborac u najkobnijoj bici srpskog naroda postane u legendi i epici najveći junak istog tog naroda.

Falls Marko auf dem Amselfeld war, und dies auf der Seite der Türken – und seinen Pflichten nach hätte er das sein müssen –, dann hat sich in der epischen Dichtung ein ungewöhnlicher Präzedenzfall ereignet: ein Mitstreiter der Türken in der für das serbische Volk verhängnisvollsten Schlacht wird in Legende und Epik zum größten Helden eben dieses Volkes.

26 Die Schlacht wird mit 1394 (10. Oktober) bzw. 1395 (17. Mai, 10. Oktober) unterschiedlich datiert; hierzu s. Mečev 1996 und insbes. den historischen Kommentar bei

kam Prilep, das sich bis dato eine gewisse Autonomie bewahrt hatte, an das Osmanenreich.

Die spärlichen, aber durchaus nicht ungeläufigen Fakten um einen – wie es mit kaum verhohlenen Befremden oftmals heißt – eher unbedeutenden Feudalherrscher und, zumal, türkischen Vasallen, bei deren Aufspüren die Historiographie zweifelsohne durch die Wirkung der Überlieferung stimuliert war²⁷, bekräftigen, dass, wie in der Volksdichtung üblich, das Verhältnis zwischen historischer und epischer Figur durch massive Transformation bestimmt ist. Die gravierende Diskrepanz zwischen beiden wird auch nicht wesentlich verkleinert durch Versuche, aus bestimmten Merkmalen des Recken wie seiner Körpergröße und Kraft auf Entsprechendes beim authentischen Marko zurückzuschließen oder die Auffassung von dessen unbedeutender bzw. ‚zweifelhafter‘ historischer Stellung kritisch zu hinterfragen.²⁸ Dennoch fungiert der geschichtlich verbürgte „kralj“ Marko nicht nur als Namensgeber für den „junak“, sondern liefert manches biographische und familiäre Detail für dessen Ausstattung, wozu eventuell eine frühe Liedpraxis noch im höfischen Umkreis des Prileper Herrschers beigetragen haben mag.²⁹

Kuev / Petkov 1986, S. 465-466. – Im Umfeld des 600. Todestag des historischen Marko war Mitte der neunziger Jahre eine Welle von Arbeiten über Marko in Geschichte und Überlieferung zu beobachten. Stellvertretend verwiesen sei auf das thematische Heft *Marko Kraljević. Istorija, mit, legenda* der Belgrader Zeitschrift für Literatur und Kultur *Raskovnik*, welches Beiträge eines 1996 veranstalteten wissenschaftlichen Rundtischgesprächs (Vukova zadužbina, Institut für Literatur und Kunst sowie Balkanologisches Institut der Serbischen Akademie der Wissenschaften) veröffentlichte (s. Ljubinković 1997). Bulgarischerseits wurden kürzlich ältere und neuere Beiträge zur Marko(lied)-Forschung in einem Sonderband nachgedruckt, und zwar in dreifacher Ausgabe (bulgarisch, englisch, russisch) (s. Rajčevski 2004).

- 27 Bis heute macht Marko Schlagzeilen: „Otkriča avtograf na Krali Marko“ (Autograph des Krali Marko entdeckt), meldete die Presse anlässlich eines entsprechenden Fundes in der Ochrider Kirche der Hl. Sofija (*Novinar* vom 08.02.2005, Nr. 32, Jg. XII – [<http://www.novinar.net>]). Eine andere Meldung verkündete: „Otkriča sindžirite na Krali Marko“ [Die Ketten des Krali Marko entdeckt], womit jene Fesseln gemeint sind, in die laut einem der bekanntesten Lieder drei Sklavenzüge geschmiedet sind, welche Marko befreit (s. *Standart News* vom 11.08.2005 – [http://www.standartnews.com/archive/2005/08/11/theday/s4523_21.htm]). Unverkennbar ist auch in diesen Fällen der Nachrichtenwert durch die Popularität der Überlieferung bedingt.
- 28 Einen umfassenden Versuch, aus den epischen Entwürfen den historischen Prototypen wie auch generell Geschichte als Ereignis zu rekonstruieren, unternimmt Jovan Deretić 1995; symptomatisch für die Bemühungen um Neubewertung der historischen Bedeutung Markos ist der Standpunkt von Ljubinković 1994; 1996.
- 29 Diese Auffassung, die bereits von Michail G. Chalanskij in *Južno-slavjanskye skazaniya o Kraljeviče Marke v svjazi s proizvedenijami ruskago bylevogo eposa* (*Die süd-slawischen Erzählungen über K. M. in Beziehung zu Werken des russischen Bylinenepos*, 1893) geäußert wurde und die später auch bei Braun (vgl. Braun 1961, S. 102) anklang, vertritt heute u.a. Zvonimir Kostić. In der Monographie *Lik Marka Kraljevića u srpskoj junačkoj pesmi* (*Die Gestalt des K.M. im serbischen Heldenlied*, 2003) entwickelt dieser zudem die These,

Vor allem jedoch ist dem tatsächlichen lebenszeitlichen Kontext als Referenzrahmen für die epische Erzählung vom Heldischen Bedeutung zuzumessen. Deren archaischer semantischer Kern, Abgrenzung und Schutz des Eigenen gegen ein Fremdes/Anderes, wurde so zwischen den geschichtsbezogenen Polen Freiheit und Unfreiheit und vor dem Hintergrund des Glaubenskonflikts verortet. Damit gestaltete sich die Überlieferung als Erzählung von einer sozialen und kulturellen Grenzsituation, in der – und dies stellt ein Spezifikum des ‚Folkloretextes Marko‘ gegenüber anderen relevanten ‚junak‘-Repräsentanten dar – der ‚junak‘ genau so wahrhaftig ist wie der ‚Grenzgänger‘, und das obendrein in Personalunion. In einem solchen idealisch wie pragmatisch gezeichneten Helden und in einer derartigen, das (geschichtliche) Sein quasi im Sinne von Kontingenz vermittelnden Erzählung vermochten sich die Träger der Überlieferung selbst mit ihrem eigenen problematischen Befinden zwischen dem Eigenen und dem Anderen/Fremden ‚wiederzuerkennen‘.

Solche Offenheit in der Realisierung des Heldischen mag im Übrigen einer abschließenden Homogenisierung der epischen Marko-Figur mit entgegengewirkt haben. Jedenfalls hat diese bis ins Stadium der ‚klassischen Blüte‘ des Heldenliedes (d.h. der Vuk Karadžićschen Redaktion), in einer Zeit also, da (namentlich im serbischen Umfeld) der nationalemanzipatorische bewaffnete Kampf auf der Tagesordnung stand und mobilisatorische Impulse gewiss auch an die Überlieferungspraktiken in der authentischen Folklorekommunikation ausstrahlten, prinzipielle Ambiguität, und zwar auch hinsichtlich des Status des ‚junak‘ bewahrt:

[...] Marko na karakterističan način otkriva i dvostrukost u kojoj se spajaju crte mitsko-arhajske herojske paradigmatike i crte junaka koji u određenim okolnostima istorije deli nedaće s narodom i nastoji da mu olakša breme sudbine.³⁰

[...] Marko offenbart auf charakteristische Weise auch eine Doppelschichtigkeit, worin Merkmale der mythisch-archaischen Paradigmatik des Heroischen mit Merkmalen eines Helden verknüpft sind, welcher unter bestimmten geschichtlichen Verhältnissen das Ungemach des Volkes teilt und doch danach strebt, diesem sein schweres Los zu erleichtern. (Hervorhebung – B.B.)

Extreme Ausführung wie auch Nivellierung, ja Destruktion des Heroischen sind dabei gleichermaßen möglich – einerseits die ‚Hypostasierung‘ des unerbittlichen Kämpfers³¹ im mythischen wie historisierten Gewand, andererseits die grotesk-karikierende Überzeichnung, von der z.B. Bojan Penev in seiner *Istorija na novata bălgarska literatura (Geschichte der neuen bulgarischen Literatur, 1930)* spricht und die ihm zufolge auch zu einer symptomatischen Redewen-

der Marko-Kult sei vor allem durch ‚martolozi‘ [Martolosen], christliche Fußtruppen im Dienste der Osmanen, gepflegt worden. Ich beziehe mich hier, da der Titel für diese Arbeit nicht verfügbar war, auf ein Interview des Autors anlässlich der Buchpremiere (vgl. Kostić 2003).

30 Džadžić 1981, S. 114.

31 Vgl. Lauer 1994, S. 137.

„Na bezjunaština i Marko junak“ [Auch im Unheldischen ein Held Marko] führte.³² Im Gesamtkontext epischer Überlieferung der Südslawen ist es folglich gerade der „ne u svemu etnički ispravan i moralno čist, počesto uprljan muljem života i istorije“ [nicht in allem ethnisch korrekte und moralisch saubere, sondern oftmals vom Morast des Lebens und der Geschichte befleckte]³³ Marko, der Ideal wie Wirklichkeit transportiert: reale Zeiterfahrung auch insofern, als Überleben ein Anpassen bedeutet, mehr oder minder folgenreiche Kompromisse also mit dem Anderen, um das Eigene zu sichern; Idealisierung, „ideologische Steigerung“ auch insofern, als die Bewahrung des Eigenen in der Überlieferung bis an die Grenze der Glaubhaftigkeit ausgereizt und bei allen sich aufdrängenden Fragen an die konkret erzählten ‚Überlebensstrategien‘ der moralische Vorteil, das „moralische Übergewicht“³⁴ in der Beziehung ‚Herr‘ – ‚Untergebener‘ ganz auf der Seite des Letzteren ist. „For the exploited Christian peasants“, so Andrew Baruch Wachtel,

32 Penev 1976, S. 97, vgl. auch ebd., S. 102. – Dass es sich dabei nicht etwa um eine spezifisch bulgarische Interpretation handelt, verdeutlichen die Ausführungen von Koljević 1975, S. 183–184, der in der serbischen Überlieferung „dva mitska antipoda ljudske situacije i mogućnosti“ [zwei mythische Antipoden menschlicher Situation und Möglichkeiten] ausmacht: zum einen die an Kosovo und die Heldenfigur des Miloš Obilić gebundene ‚tragische Situation‘ „u znaku predstojećeg totalnog uništenja i propasti“ [im Zeichen von bevorstehender totaler Vernichtung und Untergang] und zum anderen „Markov[u] komičk[u] situacij[u], posle te propasti [...]“. On je, naprotiv, najveći apostol smeha u Vukovoj epici [...]“ [Markos komische Situation, nach diesem Untergang [...]]. Er ist, im Gegenteil, der größte Apostel des Lachens in der Vukschen Epik]. Einen etwas anderen Akzent setzend, führt Deretić 1978, S. 159 den komischen Gehalt des „Helden über den Helden“ („Marko je ‚najveći komički lik našeg junackog epa“ [Marko ist die ‚komischste Figur unseres Heldenepos‘]) wieder auf den Widerspruch „[...] između Markove uloge epskog junaka i njegove istorijske pozicije turskog vazala“ [zwischen der Rolle Markos als epischer Held und seiner historischen Position eines türkischen Vasallen] zurück.

33 Džadžić 1981, S. 121. – Oftmals wird gerade dies als das besonders Menschliche und (jeweils) Volksnahe am „junak“ Marko herausgestellt, um auch hiervon dessen anhaltende Popularität abzuleiten. Vgl. folgende Aussage von Penušliki aus der einführenden Studie zu seiner umfangreichen makedonischen Sammlung an Marko-Texten (1983, S. 9–113, hier S. 14):

Vsušnost, može da se kaže deka vo Markoviot lik se inkorporirani najvažnite dobri i loši strani na našiot čovek. Zatoa Marko Krale e tolku protivrečen vo našeto narodno tvoreštvo, ete zošto toj, istovremeno, e tolku blizok i razbirliv, duri i togaš koga oddelni negovi postapki i dela se normalno neprifatlivi.

Im Grunde kann man sagen, in der Marko-Gestalt sind die wichtigsten guten und schlechten Seiten unseres Menschen verkörpert. Darum ist Marko Krale so widersprüchlich in unserem Volksschaffen, eben deshalb ist er zugleich so nah und verständlich, selbst dann, wenn einzelne seiner Schritte und Taten normalerweise unannehmbar sind.

34 Braun 1961, S. 102.

[...] [h]e was, in a sense, a larger-than-life extension of themselves, a hero who, despite his inferior position in the hierarchy, embodied a stubborn resistance that would eventually triumph.³⁵

Derart unterschiedlich bedingte Transzendierungs- wie Kompensationsbedürfnisse als Reflex auf eine problematische historische Realität haben die Jahrhunderte lange Produktivität dieses Recken in der Folklorekommunikation bestimmt und die Gestalt selbst offen gehalten, so dass sie bis in Zeiten umfassender nationalpatriotischer Mobilisierungen hinein immer wieder abgerufen werden konnte.

Dass die Erzählung vom ‚Überhelden‘ Marko durch strukturelle, referentielle, funktionelle Ambiguität gekennzeichnet ist, reicht indes noch nicht vollständig aus als Erklärung für die Wirkmächtigkeit der epischen Figur. Auch wenn gilt, dass generell im Heldenlied „die Möglichkeit, einen geschichtlich-politischen Prozess darzustellen, [...] nicht vorgesehen“ war³⁶, sei betont: Ohne die in folklorischer Tradierung entwickelten Sinnpotentiale einer gesteigerten Manifestation von *Widerstand* gegen Fremdes, von Gegenwehr zu Unterwerfung und Unterdrückung (und dies namentlich in osmanisch-türkischer Konkretisierung bzw. Historisierung primärmythischer Widersacher-Figuren³⁷) wie auch als Erzählung von einem (dereinst wiederkehrenden) *Erretter* aus der Not hätte sich der Königssohn Marko schwerlich in solchem Maße als Wunschvorstellung vom „junaštvo“ / „junačestvo“ behauptet. Petar Džadžić, der in seiner brisanten Studie zum *Homo balcanicus, homo heroicus* besonders die Befreierrolle als Konstante in dieser Figur sieht³⁸, wertet den „junak“ Marko von daher gar als „organski deo nacionalno-nesvesnog“ [organischen Teil des national Unbewussten], und dies gleichsam zeitlos – „tako da se u graničnim situacijama može pojaviti kao neka vrsta oživotvorenog duha [...]“ [so dass er in geschichtlichen Extremsituationen wie eine Art wiedererweckter Geist erscheinen kann], im wahrsten Sinne des Wortes.³⁹

35 Wachtel 1998, S. 38.

36 Braun 1961, S. 105.

37 Damit sei nicht in Abrede gestellt, was Plamen Bočkov (1994, S. 16) in seiner das Widersacher-Paradigma im bulgarischen (bzw. südslawischen) epischen Lied behandelnden Monographie über den *Unbekanntes Helden (Nepoznatijat junak)* betont:

[...] tákmo za obraza na protivnika može v mnogo po-goljama stepen da se tvárđi, če e rezultat na socialno-psihologičeski principi na modelirane [...], otkolkoto na vlijanie ot konkretno-istoričeska situacija.

[...] gerade für die Gestalt des Widersachers kann man sagen, dass sie weit mehr das Ergebnis von sozialpsychologischen Modellierungsprinzipien ist [...], als dass sie dem Einfluss einer historisch konkreten Situation geschuldet wäre.

38 Vgl. Džadžić 1981, S. 116.

39 Ebd., S. 113. Massenhalluzinationen, wie in diesem Zusammenhang aus der Zeit des ersten Balkankrieges angeführt, fallen natürlich in den Bereich der Ausnahmephänomene. Einen vergleichbaren Hinweis auf solche identifikatorisch-mobilisierende

III. Marko, der Diskurs – ein nicht unproblematischer Auftakt

Wie schon angemerkt, sind seit den Prozessen des „nation building“ des 18./19. Jahrhunderts, im Zusammenhang mit den „Wiedergeburtbewegungen“⁴⁰ bei den Südslawen also, derartige Projektionen des Heldischen nicht mehr dem ‚Selbstlauf‘ der Folklorekommunikation überlassen geblieben, so ausgesprochen relevant die Themen, Heldentypen und Ideologeme des epischen Liedes für das historische und politische Bewusstsein der Liedgemeinschaft und so unerschöpflich in ihrer Revitalisierungskraft sie auch waren.⁴¹ An der Omnipräsenz des „junak“ Marko in zeitlich, räumlich wie auch von ihren Trägern her unterschiedlichen Erinnerungskulturen hat neben der Verschriftung der oralen Texte in erheblichem Umfang und in entscheidenden Momenten der moderne Diskurs über Marko Anteil, er hat – ungeachtet rationalisierender Zugänge – einen sekundären Marko-Mythos gestiftet. Wissenschaft und Bildung, Politik und Ideologie, Literatur und Künste haben beigetragen zu einer von Aktualisierungen und diversen Funktionalisierungen geprägten Tradierung des Mythos, und zwar unabhängig von eher affirmativen oder eher kritischen Einstellungen zu Gegenstand und Problematik.⁴² Neben der tradierenden Rezeption des ‚Folkloretextes Marko‘ und der Interpretation semantischer und Strukturmerkmale hieraus in verschiedenen Bereichen der Hoch- wie auch Popularkultur ist es also insbesondere die seit über zweihundert Jahren andauernde, oftmals intensiv und konträr gestaltete Reflexion über Marko, die diese Figur im Bewusstsein hält. Hierbei haben sich – mit wechselnden Gewichtungen im Laufe der Zeit – mehrere Problemfelder als immer wiederkehrende und keineswegs nur als Spezialdomänen einzelner beteiligter Disziplinen gesetzte Themen herauskristallisiert⁴³: das Verhältnis historischer Marko – epischer Marko mitsamt des Fragenkomplexes um die Bedeutung und Popularität gerade dieses „junak“ innerhalb der historischen Liedgemeinschaften; entwick-

Wirkungskraft des „junak“ liefert (unter Bezug auf Josef Matl) im Übrigen auch Schubert 1993, S. 28.

40 Zur Problematik des „Wiedergeburt“-Begriffs hinsichtlich des Prozesses der Nationsbildung jüngst wieder Sundhaussen 2004, S. 470.

41 Vgl. Burkhart 2004, S. 219.

42 Siehe hierzu auch folgenden Gedanken Carl-Friedrich Geyers aus der Einleitung zu *Mythos. Formen – Beispiele – Deutungen*:

In der Unmittelbarkeit des Mythos wird [...] das „Einst“, von dem berichtet und erzählt wird, im „Jetzt“ erfahren. Noch in der Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Mythos scheint etwas von dieser Struktur auf: Sie ist sowohl historiographische Vergewisserung eines Vergangenen, Vorzeitigen, wie auch Gegenwartsdiagnose. (Geyer 1996, S. 8)

43 Einen gedrängten, doch sehr informativen Überblick über wissenschaftliche Standpunkte zu den epischen Liedern und dem epischen Helden Marko bis heute bietet das Vorwort von M. Lukić und I. Zlatković zu *Antologija narodnih pesama o Marku Kraljeviću* (wie Anm. 11, S. V-XXIV).

lungsgeschichtliche Merkmale der epischen Überlieferung und damit im Zusammenhang die Frage nach den ‚Besitzverhältnissen‘ an diesem Kulturgut; das in der Figur des epischen Marko ausgedrückte Verständnis vom Heroischen und seine Repräsentativität unter charakterologischen bzw. identifikatorischen Aspekten; die Überlieferung als ein Reservoir von identitätsbezogenen (im Sinne von Sein wie Tun) Werten und Mustern und der Umgang damit in sich historisch wandelnden Kontexten... Der Fülle dieser Fragen, die gewiss noch zu ergänzen wären, kann im Rahmen dieser Studie nicht *in extenso* nachgegangen werden, doch es soll zumindest schlaglichtartig versucht werden, die dem Marko-Diskurs innewohnende Problemvielfalt und Brisanz zu verdeutlichen. Aufschlussreich erweist sich dabei bereits ein Blick in die ‚Gründerzeit‘ des sekundären Mythos vom Königssohn Marko.

Zwar war der traditionelle ‚Folkloretext Marko‘ nie hermetisch von nicht-folklorischen Diskursen abgeschottet, doch in der Gesamttendenz teilte er trotz verschiedener Korrespondenzen und Interferenzen deren semantisch und funktional eher einhegende Strategien nicht. Ohne weiter determinierende Folgen blieb selbst eine den Vasallen Marko ‚rehabilitierende‘ Motivvorgabe, welche noch die spätmittelalterliche Hagiographie offerierte: Das 1431 von Konstantin Kostenečki (Konstantin Filozof) vollendete *Žitije despota Stefana Lazarevića* (*Vita des Despoten Stefan Lazarević*) nämlich, dessen Protagonist gleichfalls osmanischer Vasall war, ‚bezeugt‘ einen aus christlicher Glaubensstreue erwachsenen Gewissenskonflikt Markos – dieser habe vor der Schlacht bei Rovine, seiner letzten Schlacht also, Gott um Beistand für die unter Mircea kämpfenden Christen gebeten und gewünscht als erster zu fallen.⁴⁴

Die insgesamt wahrnehmbare Unentschiedenheit der Überlieferung auch gegenüber ideologieträchtigen Leitbildern der Zeit mag jene Distanzierung vom ‚junak‘ Marko mit erklären, welche das ab Mitte des 18. Jahrhunderts aufkommende neuartige Geschichtsdenken zunächst an den Tag legte: Keines der drei für die ‚Wiedergeburt‘-Ideologie bei den Südslawen richtungweisenden Geschichtswerke hat in ihm eine (mit G. Schubert⁴⁵ gesprochen) zentrale und tragfähige ‚Identifikationsfigur‘ des ‚kollektiven Eigenen‘ gesucht. Mehr oder minder explizit akzentuierten sie gerade den Vasallengehorsam des Marko und begründeten somit einen kritisch konnotierten Umgang mit dieser Figur – als unwertes Eigenes, nicht Eigenes oder bestenfalls als ein etwas suspektes Eigenes: Eben mit diesem Argument, dass Marko den Türken diene („подъ заштищеніемъ Турскимъ“ [unter türkischem Schutz] habe er seine Gebiete erhalten) und den Tod „въ Sultana Bajazita taborě“ [im Lager von Sultan Bayazid] fand, polemisierte Jovan Rajić in *Istoria raznychъ slavenskichъ narodov, naipače Bolgarovъ, Horvatovъ i Serbovъ* [...] (*Geschichte verschiedener slawonischer Nationen, vorzüglich der Bulgaren, Croaten und Serbien* [...]), e. 1757-1768; Wien 1794-95), die trotz des auf (süd)slawische Verwandtschaft abhebenden Kon-

44 Vgl. Kuev / Petkov 1986, S. 382, 441.

45 Schubert 2003.

zepts vorwiegend das eigene, serbische Beispiel entwickelt, gegen den ‚falschen‘ Marko-Kult im Volke: Die Lieder und Legenden („basny“) enthielten keine Wahrheit, auch wenn sie als solche gälten, ihre Geschichte sei als lügenhafte zu verwerfen („[...] togo radi takovaja o nemъ pověst jako ložnaja otmeštetsja“).⁴⁶ Ohne Hinweis auf die Existenz des epischen Helden entwarf Paisij Chilendarski in *Istorija slavenobolgarskaja* (1762; dt. *Slavobulgarische Geschichte*, 1984) das Bild vom ‚kleinen Pascha‘ („maläk paša“) Marko, der, dem Befehl seines Souveräns folgend, im Feldzug gegen die Walachei den Tod fand, obwohl er – hier zeigt sich die kirchliche Lesart vom Christen als osmanischem Vasallen – sich „um keinen Preis mit den Christen schlagen [wollte].“⁴⁷ In dieser Gestalt ist Marko durch Paisij indes ausdrücklich in die serbische Geschichte verwiesen, er dient aus der Warte einer patriotisch aufklärerischen und aufwertenden bulgarischen Geschichtspropaganda bereits der Kritik an einem überhöhten Autoimage der serbischen Nachbarn, von denen es bei Paisij bezeichnenderweise heißt: Sie „putzen die Geschichte auf und führen leere Reden.“⁴⁸ Selbst Andrija Kačić-Miošićs *Razgovor ugodni naroda slovinskoga* (*Angenehmes Gespräch des slawischen Volkes*, 1756, erw. 1759), wo Chronik und Dichtung ganz Hand in Hand gehen und wo der auch formell nachgestaltete epische Narrativ der Überlieferung dem Geschichts- und Gemeinschaftsbild von slawischer (bzw. ‚illyrischer‘) ruhmvoller Größe und heroischem Kampfgeist zuarbeitet, macht bezüglich der Haltung zum „junak“ Marko keine echte Ausnahme. In einem Konzept, das die Türkenkämpfe als die Kulmination bisheriger geschichtlicher Existenz sah, vermochte Marko (der hier als „bugar Marko“, der Bulgare Marko, eingeführt ist), trotz bezeugter Verehrung im südslawisch-balkanischen Raum⁴⁹, kein wahrer „Held über allen

46 Rajič 1823, S. 846–847. Es sei bemerkt, dass Rajićs Blick auf Volksdichtung und -überlieferung, was deren geschichtsbezogenen Aussagewert anbelangt, ansonsten keineswegs so kritisch war.

47 Paissi 1984, S. 57–58 (vgl.: „ne iskal po nikakäv način da se bie s christijani“, Paisij 1976, S. 69–70).

48 Paissi 1984, S. 59 (vgl.: „natäkmyvat istorii i prazni reči“, Paisij 1976, S. 70). Dass sich serbische Geschichtsdarstellung auch über vormals bulgarisches Reichsgebiet erstreckt, ist ein Hauptmotiv des polemischen ‚Serbenkapitels‘ in der *Istorija slavenobolgarskaja*.

49 Die Idealkraft des Marko Kraljević wird aus Vergleichen und Anrufungen mit Blick auf verschiedenste historische Ereignisse, Personen oder Räume sichtbar – s. z.B. die folgenden Verse aus *Pjesma od uzeća Carigradskoga* [...] (*Lied von der Einnahme Carigrads* [d.i. Konstantinopel]); Kačić-Miošić 1967, S. 130–141, hier S. 138:

Svaki budi srca junačkoga,
a desnice Marka Kraljevića,
ter slobodno Turke dočekajte
i njihove glave odsijecajte.

Jeder habe ein Heldenherz,
und die Rechte [rechte Hand] des Marko Kraljević,
dann harret nur frei der Türken
und haut ihre Köpfe ab.

Helden“ zu sein – dieser Rang gebührte aus Sicht des dalmatinischen Franziskaners Kačić-Miošić bereits einer anderen mythopotenten historischen Figur, dem Albaner („Illyrer“) Jure Kastriotić-Skenderbeg, d.h. Georg Kastriota-Skanderbeg:

[...] nije majka rodila junaka,
što je majka Skenderbega Jurja.⁵⁰

[...] keine Mutter je solchen Helden gebar
wie Jure Skenderbegs Mutter.

Die dem Heroischen durchaus verpflichteten Gründungsdokumente des neuzeitlichen südslawischen Historismus lassen als Akte der Speicherung und Kodifizierung von kollektivem Gedächtnis unzweifelhaft eine Tendenz erkennen, die in der mündlichen Überlieferung enthaltene ‚Erinnerung‘ zu korrigieren, zumindest aber zu relativieren. Sie gehen zwar davon aus, dass, wie es im Vorwort zur zweiten Ausgabe des *Razgovor ugodni...* heißt, „što se u knjigam ne nahodi, brzo se izgubi i zaboravi“ [was man nicht in Büchern findet, geht bald verloren und wird vergessen]; doch mit dem Anliegen, „da se slavna imena vitezova i glasovitih junaka mogu za puno vikova na svitu održati, štiti i njihova junaštva spominati“ [die ruhmreichen Namen der Ritter und berühmten Recken für viele Jahrhunderte in der Welt zu bewahren, zu schützen und ihres Heldentums zu gedenken]⁵¹, verbinden sich Sinnggebungskonzepte, die das in mündlicher Überlieferung zum Ausdruck gebrachte ‚Selbst- und Weltverständnis‘ am Anspruch der geschichtlichen Wahrheit messen. Dabei findet sich Toleranz gegenüber „pisme [...] koje premda nisu posve istinite, ništa ne manje ima svaka dobar temelj od istine“ [Liedern, die, wenngleich sie nicht ganz wahr sind, nichtsdestotrotz doch ein jedes ihren guten Grundstock an Wahrheit haben]⁵², doch ebenso völlige Ablehnung der von Leichtgläubigkeit und Aberglaube kündenden ‚Lügend Geschichten‘ über Marko und, Zeichen einer Verehrung dokumentierter und verschrifteter Historie, eine Ausblendung der Volksdichtung als mögliches Reservoir geschichtsbezogener Vorstellungen.

Damit die Volksüberlieferung jenseits der Folklore-Situation identitätsbezogene Funktionalität und repräsentative Wirksamkeit entfalten würde, bedurfte es vor allem einer prinzipiell – und äußerst folgenreich – veränderten Sicht auf die Volkskultur selbst, deren konzeptioneller Behandlung als Hort und Ausdruck natürlicher und geschichtlicher Werte von erheblicher Aussagekraft im Bezug auf Volk/Volksstamm/Nation.

Die im Verlaufe des 19. Jahrhunderts im Kontext des „Wiedergeburt“-Denkens einsetzende systematische Hinwendung zu südslawischer Volkskultur resultierte aus solch erweitertem und kulturelle Entscheidungen von nationaler Relevanz anbahnendem Interesse am Eigenen. Sie verband sich zugleich mit

50 Ebd., S. 87.

51 Ebd., S. 33.

52 Ebd., S. 29 (Vorwort zur ersten Ausgabe).

Propagierungsgesten ‚nach außen‘, erstrebte auch den Nachweis eines gestalterischen Vermögens, das seinen berechtigten Platz in der Kultur der europäischen Völkerfamilie besitzt. Von daher war es hilfreich und wichtig, dass sich dieser von den Herderschen Ideen und der europäischen Romantik inspirierte Paradigmenwechsel unter aktiver Mitwirkung gerade des deutschsprachigen Geisteslebens vollzog, das zudem vermittelnd für die weitere europäische Aufnahme südslawischer Volksdichtung, in erster Linie – gegen Ende der Goethezeit, aber auch darüber hinaus – der serbischen, sorgte. Wie es in einer deutschen Rezension aus dem Jahre 1879 zu einer späteren Volksliedsammlung heißt, seien seit der Wiener Ausgabe der von Vuk Karadžić gesammelten serbischen Lieder diese

[...] durch mehr oder minder gute Übersetzungen und Nachbildungen in den geistigen Mitbesitz aller gebildeten Nationen übergegangen und nicht aus deren Gedächtnis verschwunden.⁵³

Namentlich der ‚Serbenkult‘ im Ausland, der sich aus der Sympathie für die antiosmanischen Befreiungskämpfe wie aus der Begeisterung über den von Karadžić präsentierten „Haussegen von Volkspoesie“⁵⁴ speiste, trug aber zugleich wesentlich bei zu einem auf das südslawische Milieu rückstrahlenden Verständnis von Volkspoesie als Quelle geschichtsbezogener Aussagen – sei es hinsichtlich Sitten, Gebräuchen, Religion oder „eigentlicher“ Historie.⁵⁵

Insofern war es in der Zeit der Anfangsmühen um eine kulturelle „bulgarische Wiedergeburt“ (doch nicht nur da!) sehr wohl eine Frage nationalen Prestiges, eine den serbischen Liedern ebenbürtige eigene Folkoreleistung nachzuweisen, um auch dank ihrer letztlich aus ‚geschichtlicher Anonymität‘ herauszutreten. Diese Motivation belegen die Briefe des ruthenischen Slawenkundlers Jurij Venelin⁵⁶ aus dem Jahre 1837, in denen er seinen bulgari-

53 Rezension zu Bogišić in der *Zs. Das Ausland*, zit. nach Röhling 1975, S. 120. S. auch generell dens. zur Geschichte deutschsprachiger Übersetzungen balkanslawischer Volkspoesie.

54 So Jacob Grimm 1814 anlässlich der Bekanntschaft (in Teilübersetzungen Jernej Kopitars) mit der ersten Liedsammlung Vuk Karadžićs, die ihn zudem zum Erlernen des Serbischen veranlasste: „[...] es scheint, als ob der gütige Himmel [den Serben] ihre Bücherlosigkeit durch einen Haussegen von Volkspoesie stets habe ersetzen wollen.“ Zit. nach: Pollock 1964, S. 9; s. außerdem Krause (wie Anm. 10), S. 241.

55 Vgl. Röhling 1975, S. 99. – Entsprechende Funktionalisierung der episch erzählten ‚Geschichte‘ findet sich, dies sei hier wenigstens am Rande vermerkt, selbst im Gründungstext der modernen deutschsprachigen Historiographie, in Leopold Rankes *Serbische Revolution* (1829), was der Zusammenarbeit mit Karadžić zugeschrieben wird; detailliert dazu s. Kämpfer (o.J.).

56 Venelins Buch *Drevnije i nynješnje Bolgare* (1829, 1858) galt als „eine ‚richtige Entdeckung eines in Europa verschollenen Volkes‘ [...], die auch die Erweckung des bulgarischen Nationalbewusstseins stark beeinflusste“ (Röhling 1975, S. 1, unter Bezug auf R. Trautmann).

schen Freunden ein regelrechtes Programm zur Erschließung der Volkspoesie entwickelte:

Chotja Serby narod ešče vovse neobrazovannyj, odnako perevody ego narodnych pesen sdelali to, čto vsja prosvješčennaja Evropa prinimaet ich uže za poluklassičeskij narod. I kakaja by beda Serbam ni slučilas', to vseгда v Evrope najduťsja tysjači golosov kotorye zagovorjat v ich pol'zu...⁵⁷

Sind auch die Serben ein noch gänzlich ungebildetes Volk, so haben doch die Übersetzungen ihrer Volkslieder bewirkt, dass das ganze aufgeklärte Europa sie nunmehr für ein halbklassisches Volk hält. Und welches Unglück die Serben auch ereilte, immer würden sich in Europa Tausende Stimmen finden, um zu deren Gunsten zu sprechen...

Außerhalb des engeren Wirkungsradius von der Idee der südslawischen Gemeinschaft entwickelte sich somit bereits zu Beginn der Instrumentalisierung von Volksdichtung für nationale Bewusstseinsbildung und Selbstdarstellung ihr gegenüber durchaus auch ein (konfliktträchtiges) ‚Besitzdenken‘.⁵⁸ Dieses sollte sich schon bald als „patriotische[r] Streit zwischen serbischer und bulgarischer bürgerlicher Intelligenz über den Vorrang der mündlichen Poesie beider Völker, besonders beim Heldenepos“ äußern, aber speziell wo es um Volksdichtung aus dem makedonischen Liedgebiet ging, auch zur „Nationalitätenfrage“ überleiten.⁵⁹ Im Falle der Marko-Lieder wurde (und wird) diese um die Jahrhundertwende erstmals kulminierende Beanspruchung – quasi ein Gegenteil zur frühen historiographischen Distanzierung vom geschichtlichen Helden – überdies durch einen besonderen, den Kulturwert steigernden Umstand verstärkt: Gerade ihnen waren mit ihrem Bekanntwerden im Ausland aufgrund der in der Überlieferung ausgemachten Zyklisierungstendenz am ehesten Anlagen zu einer homogenisierenden, integralen Vollendung zum Epos zugeschrieben worden. In der Ependiskussion des 19. Jahrhunderts, die ganz im Zeichen eines historisch-genetischen Nachweises europäischer Epenbildung geführt wurde, galten die (serbischen) Marko-Lieder als bis dato noch fehlender typologischer Beleg, als endlich gefundenes „missing link“ für die angenommene konstitutive Entwicklungsstufe innerhalb der Gattung. Das „Hel-

57 Zit. nach Arnaudov 1968, S. 243.

58 Dass die Anfänge bulgarischer Folkloristik mit dem Wirken von Karadžić verknüpft sind, der in die zweite Wiener Sammlung (1815) auch ein bulgarisches Lied aufnahm und 1822 unter dem Titel *Narodne bugarske pjesme (Bulgarische Volkslieder)* weitere Beispiele veröffentlichte, verdient wenigstens Erwähnung, gleichfalls aber auch das erste Urteil über das epische Lied bei den Bulgaren, worin Karadžić vermutet, diese hätten serbische Lieder bulgarisiert (vgl. Manolov 1989, S. 463–464).

59 Röhling 1975, S. 20; s. weiterhin S. 3–31 zu bulgarischen und makedonischen Bewertungen der im 19. Jahrhundert publizierten Sammlungen. Zum bulgarisch-serbischen Kulturstreit am Ende des 19. Jahrhunderts um Zugehörigkeit und Wertigkeit der Volksdichtung s. Todorov 2002, insbesondere Kap. *Gămžiloto ludi gidii (Der Haufen Wirrköpfe)*.

denepos *in statu nascendi*⁶⁰ quasi zu vollenden machten sich mitunter auch Übersetzer (Johann N. Vogl mit *Marko Kraljevits, serbische Heldensage* [Wien, 1851] oder, hier um eine andere Heldenfigur, Siegfried Kapper mit *Lazar, der Serbencar* [Wien, 1851] und *Fürst Lazar* [Leipzig, 1853]) zur Aufgabe, so dass dann zeitgenössischen Rezensenten Kappers *Lazar* als „die serbische *Ilias*“ und Vogls *Marko* als „die serbische *Odyssee*“ erschienen⁶¹, wobei der Übersetzer selbst im Übrigen in Marko den „Cid der Serben“ sah.⁶²

Wie nachhaltig sich der Episierungs-,Impuls‘ auswirkte – unabhängig davon, dass die gattungsgenetische Hypothese sich als irrig erwies –, ist bis heute im südslawischen Kontext an dem Bestreben zu beobachten, aus Marko-Liedern ein Volks- oder Nationalepos zu stiften: sei es durch selektierende und ordnende Redaktion überlieferter Texte, sei es durch Nacherzählung oder poetische Adaptation, sei es durch metasprachliche Festlegung auf den Epos-Begriff. Bei diesem nachträglichen „Wunsch [...], über das Einzellied hinauszukommen“, für M. Braun eine Voraussetzung von epischer Großdichtung⁶³, gibt es zwar durchaus ‚nationale Unterschiede‘, doch am Fakt ändert das nichts. So stehen im serbischen Verständnis – in Karadžićscher Tradition – die Marko-Lieder für ein relativ eigenständiges ‚Kapitel‘ in einem „Heldenepos“, das als große und echte bzw. richtige Geschichtserzählung („prava istorija“) gelesen wird⁶⁴, als „najverniji prtilac istorije“ [treuester Begleiter der Geschichte]⁶⁵, und das von der ‚Vor-Kosovo-Zeit‘ über Kosovo und Marko (als Parallelstränge⁶⁶) hin zu den Hajdukenkämpfen und den antiosmanischen Aufständen des frühen 19. Jahrhunderts reiche. Aus bulgarischer Sicht erscheinen die Marko-Lieder hingegen als das eigentliche Epos, ggf. noch ergänzt um Lieder über den (historisch kaum älteren) „junak“ Momčil, in der Überlieferung Markos Oheim mütterlicherseits. *Pesen za Krali Marko (Krali-Marko-Lied)* ist der an Begriffe wie *Rolandlied* oder *Nibelungenlied* erinnernde Titel einer in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts vom Folkloristen Evgenij Teodorov ‚nachgeholten‘ Zyklisierung zum – laut Untertitel der Druckausgabe – „bälgarski naroden epos“ [bulgarisches Volks-/Nationalepos]⁶⁷ (Abb. 2, S. 407).

60 Lauer 1995, S. 132; s. auch Schubert 1998, S. 310–311.

61 Röhling 1975, S. 202. Ausführlich zu den genannten Übersetzungen vor dem Hintergrund der Epos-Diskussion s. ebd., S. 194–207.

62 Vogl 1851, S. IV.

63 Braun 1961, S. 257.

64 Vgl. Koljević 1974, S. 7–11.

65 Deretić 1978, S. 152.

66 Vgl. ebd., S. 153–154.

67 Vgl. Teodorov 1983. Teodorov untersetzte seine Auffassung vom Marko-Epos mit historisch-vergleichenden Studien, insbesondere s. die Monographie *Bälgarski naroden geroičen epos (Bulgarisches nationales Heldenepos)* (Teodorov 1981). – Eine Art Vorläufer nachträglicher ‚Episierung‘ stellt im bulgarischen Kontext *Krali Marko. Narodna epičeska poema (K.M. Ein episches Volkspoem, 1916)* von Stojan M. Popov dar.

„[K]ao svojevrzni narodni ep“ [als ein spezifisches Volksepos] stellt sich laut Lukić und Zlatković auch das in ihrer gesamtbalkanisch angelegten *Antologija narodnih pesama o Marku Kraljeviću* thematisch-chronologisch angeordnete Liedgut dar:

Na taj način se uobličava Markova usmena poetska biografija, zasnovana na najznačajnijim elementima i atributima njegove karakterizacije (Rođenje, detinjstvo i dobijanje snage; Oružje i konj; Brat i sestra; Prosidba i ženidba; Devojka i ljuba; Nadmetanje i megdan; Tamnovanje i izbavljanje; Vera i pravda; Osveta i inat; Gubljenje snage, starost i smrt).⁶⁸

Auf diese Weise formt sich die mündliche poetische Biographie des Marko, gründend auf den bedeutendsten Elementen und Attributen seiner Charakteristik (Geburt, Kindheit und das Erwerben der Stärke; Waffen und Ross; Bruder und Schwester; Werbung und Heirat; Mädchen und Geliebte; Kräftemessen und Zweikampf; Gefängnis und Befreiung; Glaube und Recht; Vergeltung und Trotz; Verlust der Kraft, Alter und Tod).

Verzicht auf den prestigeträchtigen Epos-Anspruch findet sich bis heute nur ausnahmsweise, so wenn aus makedonischer Sicht für die hier bekannten ca. 250 Marko-Lieder extra unterstrichen wird, dass sie keinen gesonderten Zyklus darstellten.⁶⁹ Eine Deutung der Marko-Lieder als stringenten ‚eigenen‘ Narrativ belegen nicht zuletzt auch die populären Prosafassungen, wie sie besonders für junge Leser erstellt wurden, etwa durch die bekannten bulgarischen Autoren Angel Karalijčev (1925) oder Fani Popova-Mutafova (1937) oder – auf slowenisch – durch Fran Milčinski (1923)⁷⁰, auch auf eine amerikanische Prosaerzählung über *Marko, the Kings Son, Hero of the Serbs* (1932) von Claren-

68 Lukić / Zlatković 1996, S. XXII, XXIII; hier auch ein Überblick über wichtigere thematische Sammlungen im südslawischen Raum seit Mitte des 19. Jahrhunderts [s. S. XX]).

69 Vgl. Tome Sazdov, *Kraljević Marko u makedonskim narodnim pesmama (K.M. in makedonischen Volksliedern)*, in: Ljubinković 1997, S. 57–66, hier S. 64–65. Sazdov vermutet die Gründe im Fehlen sowohl einer unifizierenden und stilisierenden Hand à la Karadžić wie auch von dauerhafterer Staatlichkeit bei den Makedoniern. – Dass es freilich auch eine makedonische Praxis gibt, Marko-Lieder und Legenden in thematischen Sammlungen als relativ eigenständigen Erbekomplex zu tradieren, demonstrieren z.B. die Ausgabe von Risto Jačev 1968 und die schon erwähnte von Penušliski 1983.

70 *Zgodbe Kraljeviča Marka (Die Geschichten des Kraljevič Marko)* von Milčinski fällt dadurch auf, dass noch eingangs die antitürkische Attitüde als Leitmotiv im Sinne von Vorsehung, Schicksal herausgearbeitet ist: Jelena, Gattin des Vukašin, hat die Vision von einem Söhnchen, das in Wahrheit ein „ljut zmaj“ (wütender Drache) ist „in je Turkom snemal glave, a Turek se mu je klanjal do tal“ [und die Türken hat er geköpft, und der Türke hat sich vor ihm bis auf den Boden verneigt], worauf der Gemahl ihr den Traum so deutet, dass Gott einen Sohn verheiße, der „[k]akor zmaj v sanjah bo strahoval turško krutost, a Turčin se bo klanjal njegovemu junaštvu“ [wie der Drache in den Träumen die türkische Grausamkeit bezwingen wird, und der Türke wird sich vor seinem Heldentum verneigen]; Milčinski 1999, S. 6.

ce A. Manning (Abb. 3, S. 407) wäre in diesem Zusammenhang zu verweisen, und allesamt wurden diese Bearbeitungen aktuell wieder verlegt bzw. neu aufbereitet.

Schon im Zuge ihrer Etablierung im Wertekanon des „nation building“ des 19. Jahrhunderts war die Volksdichtung mit ihren Motiven, Gestalten und Gestaltungsweisen zunehmend auch für das zeitgenössische Literaturverständnis als stoffliche und Inspirationsquelle wichtig geworden (auf den Zusammenhang mit der Entscheidung für die Volkssprache als Basis der zu kodifizierenden bzw. zu verteidigenden neuen Literatursprache sei nachdrücklich hingewiesen). Hier nun, in poetischer, zumeist romantisierend geprägter Perspektive, rückte der historische Marko mit seiner suspekten geschichtlichen Stellung völlig in den Hintergrund – zugunsten des „Helden über allen Helden“ Marko.

Unabhängig davon, ob bei diesen Aneignungen südslawisch-integrative oder desintegrative nationalpatriotische Konzeptionen wirkten, wurde der epische „junak“ zu einer Kristallisationsfigur des Eigenen, zum Helden des Volkes, zum lebendigen Ausdruck von Volksseele und Volksgedächtnis, eines selbst heldischen „Wir“ verdichtet, um der Stiftung (bzw. Verteidigung) von Gemeinschaftsidentitäten oder emanzipatorisch-kämpferischen Mobilisierungszielen zu dienen. Die poetische Sublimation, in mehr oder minder explizitem intertextuellen Dialog mit dem Narrativ der Überlieferung, findet bereicherten Ausdruck im Bild vom „junak balkanski“ [Balkanrecke], der sich aus tiefem Schlaf erheben soll, um seine Bulgaren gegen „naroda otomanski“ [das osmanische Volk] anzuführen und den Kopf der Schlange – eine im Kontext dieses Aufstandsliedes eindeutige Metapher – mit dem Fuß zu zermalmen (Dobri Ćintulov, *Stani, stani, junak balkanski* [Steh auf, steh auf, du Balkanrecke, 1863]⁷¹). Hier wie auch in Versen wie denen des kroatischen Illyristen Petar Preradović (*Rodu o jeziku*, 1861; *Dem Volke über die Sprache*)⁷² kommt es dabei zu einer Aufhebung der Grenze zwischen dem Träger der Überlieferung und der Überlieferung selbst:

[...] Svuda tud se pjevat čuje,
Pjesan Marka Kraljevića!
Junačkijem u njem glasom poje
Junak narod uspomene svoje. [...]

Überall hört man hier singen,
Das Lied des Marko Kraljević.
Mit Heldenstimme singt darin
Das Heldenvolk seine Erinnerungen.

(Hervorhebung – B.B.)

Eine gewisse Ausnahme bildet lediglich die differenziertere Sicht auf den „junak“ in einer der zentralen südslawischen Dichtungen aus dem Umfeld der

71 Vgl. Topalov 1980, S. 296–298.

72 Preradović 1997, S. 125–127, hier S. 126.

nationalromantischen Konzepte, im *Gorski vijenac* (1847; dt. *Der Bergkranz*, 1886, 1963) des montenegrinischen Dichtersfürsten Petar II. Petrović Njegoš.⁷³ Doch auch sie schert aus der Heldenverehrung letztlich nicht aus, wenn – mit folgenden Worten einer „svat crnogorski“ / „montenegrinischer Svat“ genannten Figur – Marko Kraljević als Beistand im christlich-muslimischen Konflikt angerufen wird:

Đe si, Marko, nagnuta delijo?
Iako si turska pridvorica,
al' si opet naša perjanica.⁷⁴

Wo bist, Marko, ungebärdiger Recke?
Wardst du auch des Türkensultans Günstling,
Bleibst du dennoch unser Siegesbanner.⁷⁵

Generell handelt es sich bei der ersten Welle poetischer Transformationen des Marko um remineszenz, symbolisch komprimierte bzw. erhöhte Evokationen des Heldischen anhand jenes Sinnangebots des epischen Narrativs, welches in dessen Tradierung – wie gezeigt – zentralen Stellenwert besitzt: Marko, der gewaltige Recke, als Beschützer und Befreier. So nun erscheint der Universalheld auch als südslawische (illyrische) *Integrationsfigur*, wie in dem lyrischen Drama *Kraljević Marko* (entst. 1847–48, gedr. 1852 [Auszüge]) von Preradović, der sich dazu wohl bereits vom Marko-Diskurs, d.h. von Kačić-Miošić und von Mickiewiczs Pariser Vorlesungen, inspirieren ließ.⁷⁶ Auch hier ist der epische Narrativ nicht etwa als Sujet rekapituliert, vielmehr handelt das Drama von der Wiederauferstehung des Marko in einer Szenerie, in der Allegorie, Mythos und Realität zusammenwirken: ‚in heutiger Zeit‘ wird Marko auf Rat des „duh ilirski“ [illyrischer Geist] mit Hilfe der Vilen durch den bosnischen Jüngling Stevan wiedererweckt, der – dies ist die Voraussetzung – wie Marko selbst von einer Vila gestillt wurde und ganz vom „duh narodni“ [Volksgeist] durchdrungen ist. Um den verehrten Helden aus seinem Grabe ins Leben zurückzuholen, hat Stevan sich nicht nur gegen Skeptiker und Verräter durchzusetzen, vor allem muss er mit seinen Gefährten den ‚Volksgeist‘ im Volke selbst verbreiten, „[k]oji jednom imenom se zove / [r]od ilirski iliti junački“ [das man bei dem einen Namen heißt / das illyrische oder das Heldenvolk]. So scharen sich endlich um Marko „u ilirskom kolu“ [im illyrischen Reigen] Bosnier, Serben, Bulgaren, wohl auch Dalmatiner und Kroaten (hier blieb der Text unvollendet) auf dem Kosovo polje, und Marko kann fünfhundert Jahre

73 Hier ist der legendäre Kosovo-Held Miloš Obilić, der zum Zeichen der Treue zu seinem Fürsten Lazar Sultan Murad I. erdolchte, der „ideale Vertreter des Heldentums überhaupt“ (A. Schmaus in Njegoš 1963, S. 127–128, vgl. auch ebd., S. 151).

74 Njegoš 1973, S. 94 (Vers 1798–1800).

75 Njegoš 1963, S. 75 (Vers 1798–1800).

76 Den Bezug zu Mickiewicz (vgl. Anm. 23) akzentuiert Cvjetko Milanja in seiner Einführung in das Werk Preradovićs (vgl. Preradović 1997, S. 11–39, hier S. 24).

„iza strašnog turskoga požara“ [nach dem schrecklichen türkischen Brand] frohlocken:

Ispunja se nebeska odluka,
Dozrela je zelena jabuka
U utrobi našega naroda
Ispod sunca općeg prosvjećenja.⁷⁷

Es erfüllte sich die himmlische Bestimmung,
Reif wurde der grüne Apfel
Im Schoße unseres Volkes
Unter der Sonne der allgemeinen Aufklärung.

Die nachgestaltende Übernahme ganzer Sujeteinheiten aus der Überlieferung in die Literatur, für spätere Prosaadaptationen so charakteristisch, stellt im „Wiedergeburt“-Kontext, wo zum einen die epische Tradition selbst noch lebendig genug und wo zum anderen deren Aneignung als nationalkultureller Wert noch voll im Gange war, in der Tat eine Seltenheit dar. Vom bulgarischen Dichter Petko Slavejkov ist immerhin der Versuch zu einem „epischen Poem“ *Kralov Marko* bezeugt.⁷⁸ Ivan Vazov, der dem nationalutilitaristischen Literaturverständnis in seinem poetischen Schaffen immer verbunden gebliebene Nationalautor, brachte die „Legende“ von *Krali Marko i puškata* (*K.M. und die Flinte*, 1883), welche vom Rückzug des Helden in eine Höhle erzählt, nachdem dieser erstmals mit einer Feuerwaffe zu tun bekam, in die Versform, um wie im Volksglauben mit der Zuversicht zu schließen, dass die Zeit der Recken noch nicht vorüber sei und dass Marko abermals erscheinen und seine Heldentaten vollbringen werde.⁷⁹ Hier wie auch in anderen poetischen Texten Vazovs aus jenen ersten Jahren nach der Befreiung Bulgariens von der osmanischen Fremdherrschaft – z.B. *Pregradite na Bălgarija* (*Die Grenzen Bulgariens*, 1883) oder das – bekanntere – Poem auf *Bratja Miladinovi* (1882, dt. *Die Brüder Miladinov*, 1976), d.h. die Sammler der *Bălgarski narodni pesni* (*Bulgarische Volkslieder*, Zagreb 1861)⁸⁰ aus Makedonien – fungiert der „junak“ Marko freilich unverkennbar als Vehikel der ‚bulgaromakedonischen‘ Causa und erhebt sich, ein „Rolan makedonski“ [„Roland Makedoniens“] „s edin krak na Emus, s drugij na Pirin“ [auf dem Hämus stehend und auf dem Pirin]⁸¹: er ist Symbolfigur eines nun, da es um die Zusammengehörigkeit aller ‚ethnisch bulgarischen Gebiete‘ ging, am nationalstaatlichen Ideal orientierten Verständnisses des Eigenen.

77 Ebd., S. 292, 396, 392.

78 Vgl. Brief an Nikola Palauzov vom 21. März 1853, in: Slavejkov 1982, S. 78–79.

79 Vgl. Vazov 1982, S. 172–176. Es handelt sich trotz Anlehnung an das makedonische Idiom und manch folklorisch konnotierter Bilder und Phrasen um eine versifikatorisch als Kunstdichtung gekennzeichnete Adaptation.

80 S. Miladinovi 1961.

81 *Bratja Miladinovi*, in Vazov 1982, S. 134, 135; dt. Vazov 1976, S. 42, 43.

Das Abstrahieren von dem in der mündlichen Tradition viel aspektreicheren und widersprüchlicheren Marko-Bild, welches freilich als Text und Erbe nicht in Vergessenheit geriet, sorgte im Verbund mit dem gesteigerten Idealisierungsgestus dafür, dass im Marko-Diskurs als semantische Konstante eine Dichotomie fest etabliert wurde, die auch auf die Rezeption der Überlieferung selbst zurückstrahlte: *der „junak“ und sein Volk bzw. unser Volk und sein „junak“* auf der einen Seite, und auf der anderen ein je nach geschichtlich-politischer, sozialer, kultureller Lage besetzbares Anderes. Begünstigt wurde das durch eine ‚Verlegendung‘ der Geschichte in kollektiver Erinnerung, die sich bis in die heutige Zeit nicht zuletzt in immer wieder zu beobachtenden Entgrenzungen zwischen ‚hohen‘ Spezialdiskursen und popularem Diskurs äußert. Sie ist auch da nicht ausgeschlossen, wo über nationalorientierte Zugriffe auf den südslawischen Universalhelden bewusst hinausgegangen wird. Wenn in aktueller populärwissenschaftlicher Darstellung Marko als „emanacija na voina-christijanin“ [Emanation des *miles christi*] begegnet, als

vāplāštenie i na narodnoto želanie da ne se prestāpvat npravstvenite zakoni na christijanskata vjara, da se pazi zavetāt na predišnite pokolenija i na evropejskite zaštitni vojinstva⁸²

Verkörperung auch des Volkswunsches, nicht die moralischen Gesetze des christlichen Glaubens zu übertreten, das Vermächtnis der vorausgegangenen Generationen und der europäischen Verteidigungsheere zu wahren,

so spiegelt sich darin die Tragweite moderner Mythenbildung ebenso sinnfällig wider wie in einer Würdigung des Marko Kraljević als „najlepši dar koji je srpski, u širem južnoslovenski, duh dao čovečanstvu“ [das Beste, was der serbische, im weiteren Sinne der südslawische Geist der Menschheit gegeben hat].⁸³

Die erste Welle literarischer Instrumentalisierung dieser Heldenfigur zeigt nur wenige Beispiele, wo der Mythisierung nicht unmittelbar zugearbeitet worden wäre. Eines, auf das gern verwiesen wird, findet sich um die Wende zum 20. Jahrhundert, als, in die zeitgenössische ‚Gegenwart‘ verpflanzt, „Kraljević Marko zum zweiten Male unter den Serben“ erscheint (Radoje Domanović, *Kraljević Marko po drugi put među Srbima*, 1901). Innerhalb der kritisch-realistischen Erzählkonzeption des serbischen Satirikers Domanović dient das Motiv von der Wiederkehr des „Helden über allen Helden“ bereits dazu, soziale Missstände im Königreich Serbien, vor allem aber patriotisch-heroische Phrasendrescherei sarkastisch anzuprangern. Schon die Rückkehr des Helden beruht auf einem Missverständnis, auf der Verwechslung von ‚Mythos‘ und ‚Geschichte‘: Marko hat die unaufhörliche Anrufung seines Namens in Liedern und rhetorischen Floskeln wörtlich genommen und bei Gott durchgesetzt, auf die Erde zurück zu dürfen, um zusammen mit ‚seinen Serben‘ ‚Ra-

82 Mečev 1996.

83 Kostić 2003.

che für Kosovo‘ zu nehmen.⁸⁴ Bei den Landsleuten löst der leibhaftige, meist im epischen Versmaß redende Marko indes Angst und Schrecken, wenigstens Befremden aus, sein Heldengebaren (das bei aller Blutrünstigkeit auch an den Kampf eines Don Quijote gegen Windmühlen erinnert – so erledigt Marko einen Fahrradfahrer, den er für ein Ungeheuer hält, mit der Streitkeule und säbelt ihm dann den Kopf ab) konfrontiert ihn mit der modernen Justiz und beschert ihm Haft und Strafarbeit, sein Zauberross Šarac wird vor eine Trambahn gespannt... Am Ende wird Marko, der in der Provinz Pandurendienste versieht, dabei viel Not („nevolja“) begegnet und dagegen aufbegehrt, in die Irrenanstalt abgeschoben (und dank Gottes Eingreifen wieder ins Jenseits gerettet). In der erzählten Welt ist Marko, wie ein Herr Minister ratlos bekennt, ein ‚unzeitgemäßer Held‘⁸⁵: „O, brate, šta da radim s ovim čovekom? Poštujemo ga, recimo, sve, sve, ali nije trebalo da dolazi. Nije čovek za ovo vreme.“⁸⁶ [Oh, Bruder, was soll ich mit diesem Menschen tun? Wir verehren ihn, kann man sagen, alle, alle, aber er hätte nicht herkommen dürfen. Er ist kein Mann für diese Zeit.] In der inneren Logik des Textes meint das den verspäteten Helden, allerdings moduliert in der Rezeptionsperspektive dessen komischer Charakter zum Tragikomischen, und auch eine Deutung als tragisch verfrühter Held ist (zumal im ursprünglichen Wirkungskontext) nicht ausgeschlossen. Insofern kann selbst Domanovičs Satire kaum als rigorose Absage an die epische Überlieferung und deren Bedeutung für das kollektive Erinnern gesehen werden, vielmehr lässt sie recht deutlich die ‚Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen‘, von ‚vorbürgerlichen, heroischen Idealen und dem gleichzeitigen Wi-

84 Der Unterschied zwischen ‚mitteilender‘ und ‚ästhetischer‘ Sprachfunktion wird Marko durch einen patriotischen Agitator nachdrücklich verdeutlicht:

Nemoj biti prostodušan, molim te, brate, nije to sve tako kao što se govori. [...] Starinski si ti čovek, brate slatki, pa ne znaš mnoge stvari! Nauka je, dragi moj, daleko doterala. [...] Primaš još reči u bukvalnom značenju, a ne znaš da literarni stil nastaje tek pojavom tropa i figura. (Domanović 1961, S. 98-99)

Sei nicht einfältig, ich bitt dich, Bruder, das ist nicht alles so, wie man es sagt. [...] Du bist ein Mann der alten Zeit, süßer Bruder, vieles kennst du nicht! Die Wissenschaft, mein Lieber, ist weit vorangekommen. [...] Du nimmst das Wort noch in seiner direkten Bedeutung und weißt nicht, dass der literarische Stil erst durch Tropen und Redefiguren zustande kommt.

85 Zur Problematik des immer nur ‚relational‘ zu sehenden ‚unzeitgemäßen Heldentums‘ vgl. die theoretische Einführung von G. R. Kaiser (1998, S. 7-16) zum Studienband *Der unzeitgemäße Held in der Weltliteratur*. S. hierin auch G. Schubert, welche in Domanovičs Satire ein Gespür für den Wandel von Heldentum erkennt, mitbedingt durch „die Orientierungslosigkeit in einer Umbruchsituation, in der die um ihre Freiheit ringenden Balkanvölker einerseits den Anschluss an Europa suchten, andererseits das Erbe der jahrhundertelangen Osmanenherrschaft nicht von heute auf morgen ablegen konnten“ (Schubert 1998, S. 313). Für Schubert „fällt Marko [bei Domanović – B.B.] der Diskrepanz zwischen Worten und Taten seiner Landsleute zum Opfer“ (ebd., S. 314; auch dies. 1993, S. 28).

86 Domanović 1961, S. 100

derspruch zur bürgerlichen Gegenwart⁸⁷ hervortreten. Im Konkreten freilich hinterfragt sie dabei vor allem rhetorische Vereinnahmungen des folklorischen „junak“ im patriotischen Diskurs und macht so gerade auf den Entfremdungsprozess gegenüber vormodernen Erfahrungen aufmerksam. Dies wie auch der Umstand, dass Domanović das in der Überlieferung angelegte komische Moment verstärkte und auch sonst generell die Ambiguität des ‚Überhelden‘ Marko nicht ausblendete, belegt in der Tat einen vom Gros der Gebrauchsweisen in damaliger Literatur (und von späteren Bearbeitungen des Stoffes) erkennbar abweichenden Zugriff auf den Gegenstand.

IV. Widerstreit der Funktionalisierungen

Seine identitätsstiftenden Intentionen und Potentiale hatte der Diskurs über Marko bzw. über das durch Marko verkörperte Heroische im Zusammenhang mit Herausbildung und Konsolidierung der südslawischen nationalen Idee(n) während des 19. Jahrhunderts im Wesentlichen hervorgebracht; sie wirkten bzw. wirken, wie auch anhand bereits angeführter jüngerer Materialien sichtbar geworden sein dürfte, in bestimmten Hauptlinien das ganze 20. Jahrhundert hindurch fort – in Verklammerung vornehmlich mit ‚Geschichtlichem‘ (historisches Schicksal, Verteidigung des Eigenen, die Bewertung des authentischen Marko u.ä.), aber auch Ästhetischem oder Kulturgeschichtlichem (z.B. der Marko-Kult als Ausdruck der Imagination- und Gestaltungskraft des eigenen Volkes, Fragen des epischen Vermögens, ‚Besitzrechte‘ an der Marko-Überlieferung), und ebenso erwiesen sich ‚charakterologische‘ Momente oder das Reckenhaft-Vitale als mehr oder minder durchgängige Orientierungsgrößen. Es scheint aus heutiger Sicht kaum einen Lebensbereich zu geben, in dem sich nicht auf die eine oder andere Weise mit dem zum „Lieblingshelden“ des Volkes erklärten „junak“ operieren ließe.

Wenn in landeskundlich-touristischen Texten aus gegebenem Anlass eine schier nicht mehr aufzulösende Einsetzung von Historie und Fiktion begegnet, wenn Orts- und Straßennamen auf Marko verweisen oder – um fast wahllos weitere Beispiele zu zitieren – mit Briefmarken, Warenetiketten oder Souvenirs, mit Speisennamen, Namen von Firmen und gastronomischen Einrichtungen an den Helden (und seinen Prototypen) erinnert wird (Abb. 4a, b, c, S. 408), wenn es für den Sieg in schwerathletischen Disziplinen wie dem Ziehen eines Fünftonnen-Lasters einen Ehrengürtel „Krali Marko“ gibt⁸⁸ oder das „junačestvo“ / „junaštvo“ des Kraftprotzes und Kämpen Marko in moderner Witzfolklore oder Popart – mitunter auch in ironischer Brechung (Abb. 5a, b,

87 Heinz Schlaffer, *Der Bürger als Held*, ³1981, S. 9, hier zit. nach: Martinsen 1998, S. 13.

88 Vgl. die Meldung *Bārzi, smeli, sračni* [Schnell, mutig, gewandt] vom 07.08.2000 in der Tageszeitung *Sega* (*Sega Daily*, Internet-Ausgabe). URL: <<http://www.segabg.com/07082000/p0020006.asp>> (gesichtet: 07.02. 2005).

c, S. 409) – ‚gefeiert‘ wird, so zeugt das ebenfalls von der fortlaufend reaktivierte Präsenz und Akzeptanz in kollektiver Erinnerung, aber auch von anhaltenden Grenzüberschreitungen zwischen sog. ‚hohen‘ und populären Diskursen.

Der Bezug zu konkreten inhaltlichen Vorgaben der epischen Überlieferung ist in solchen Fällen zumeist vernachlässigt, vielmehr muss hier nun von Aneignungen und Verwendungen eben auf der Basis der erfolgten sekundären Mythenbildung gesprochen werden. Dass diese auch durch dem nationalen Kulturerbe eingeschriebene Leistungen der modernen Kunst gestützt und katalysiert wurde, sei nicht nur der Vollständigkeit halber erwähnt.⁸⁹ Hierzu zählt beispielsweise die Verbildlichung des Recken im jugoslawistisch orientierten plastischen Werk des bedeutenden kroatischen Bildhauers Ivan Meštrović, der bei seinem Reiterkoloss *Marko Kraljević* (Abb. 6, S. 410) urwüchsig-mystische Vitalität akzentuierte.

Im Kontext des 1911 in Rom im Modell gezeigten *Vidovdanski hram* (*Veitstag-Tempel*), unter dessen Hauptkuppel der Platz der Marko-Skulptur war, sollte sie mit anderen stilisierten Heldengestalten, Heldenwitwen sowie rätselhaften Karyatiden und Sphinxen den über nationale und religiöse Grenzen hinweg Jahrhunderte lang gehegten südslawischen Wunsch nach Befreiung symbolisieren, zugleich aber auch, „der unheldenhaften Zeit zum Trotz“ (Ivo Vojnović), den „Willen zum Heldenkult“, wie Meštrovićs damaliges Schaffensmotto lautete.⁹⁰ Wie die (nur in Bronzeskizzen bzw. als Detail erhaltene) Skulptur des gigantischen Recken, so wurde auch die auf Phantastisch-Imaginatives hinarbeitende, dekorativ-verspielte Marko-Interpretation durch den bulgarischen Maler Ivan Milev (Abb. 7, S. 410) aus dem Umfeld der Bewegung *Rodno izkustvo* (*Heimatkunst*)⁹¹ zusätzlich und nachträglich mit etiket-

89 Der von Darko Šarenac veröffentlichte Bildband *Marko Kraljević u mašti likovnih umetnika* (*M.K. in der Vorstellungskraft der Porträtisten*, Beograd 1995), der den Bogen von den mittelalterlichen Fresken bis zu jüngsten Buchillustrationen, Karikaturen und Strips spannt, konnte leider nicht für diese Arbeit herangezogen werden. Eine Beobachtung aus einer Rezension sei aber angeführt, nämlich dass sich die Künstler in unruhewollen, bedrohlichen Zeiten nahezu obsessiv mit Marko befasst hätten, als wollten sie ihn aus seinem Grabe rufen, während in friedlicheren Zeiten eine eher spöttisch-humorvolle Interpretation, die auch die künstlerischen Evokationen der Vorgänger nicht verschont, der Fall sei. Vgl. Ljubinković 1996a, S. 117. – In Anlehnung an Šarenac s. den Web-Strip von Lazar Bodroza unter URL: <[http://www.crsn.com/studiostrip/markokraljevic/\[2002\]](http://www.crsn.com/studiostrip/markokraljevic/[2002])> (gesichtet 07.02.2006); Belege von Buchillustrationen sowie Beispiele aus Comics bietet z.B. die Website *Krale Marko* (2004).

90 Vgl. Kečkemet 1983, S. 13. Meštrović verband das Vidovdan-Projekt mit der Idee einer „Synthese populärer Volksideale“, der Bau – „Erinnerung an die größten Gesehnisse und entscheidendsten Entschlüsse aus unserer Vergangenheit“ – sollte zugleich „Mittelpunkt einer Zukunftshoffnung“ sein (ebd., S. 10–11).

91 *Rodno izkustvo*, eine Bewegung von Literaten und bildenden Künstlern nach dem Ersten Weltkrieg, verfocht zwar eine ethnohistorische Auffassung von nationaler Kunst

tierenden Funktionen im Hinblick auf die Verbindung von „Eigenem“ und „Heldischem“ bedacht und als künstlerische Visualisierung des „junak“ Bestandteil der Erinnerungskultur.

Die kontinuierlich unterfütterte, mit beachtlicher Vielfalt an Äußerungsweisen, Anwendungen und natürlich vor allem auch konkreten zeitbezogenen Intentionen und Interpretationen ausgestattete Akzeptanz des Königssohn Marko außerhalb der folklorischen Kommunikationssituation stellt allerdings nur einen Strang innerhalb des Marko-Diskurses dar. Der Kult um Marko, sei er popularen oder nichtpopularen Charakters, traf/trifft gleichermaßen auch auf Kritik und Ablehnung und hat Gegendeutungen bzw. alternative Verwendungen provoziert. Nach der Skepsis des frühen südslawischen Historismus gegenüber dem verbürgten Marko und dessen Repräsentativität für das zu begründende eigene Geschichtsbild entwickelte sich ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert, seit der Etablierung (und Kanonisierung) des „junak“ als kollektive Identifikationsfigur des Eigenen, die Auseinandersetzung mit dieser und wirkt seither als kritischer Reflex an Selbstwahrnehmungen wie Fremdzuweisungen geschichtsbezogener, kultureller, religiöser, charakterologischer Art mit. Auch dies hat Anteil am Überdauern des „Helden über allen Helden“ als konstruierte Tradition, hält ihn im kulturellen Gedächtnis.

Dabei lässt sich – zuweilen als direkte Reaktion auf bestimmte emphatisch affirmative Haltungen im Umgang mit dem Gegenstand, überwiegend aber in einem weiteren Konnex mit Fragen des Geschichts- und Kulturverständnisses, tradiert und tradierbarer Werte, Identitätsvorstellungen u.ä. – eine ähnliche Bandbreite an Problematisierungen beobachten wie sie auch die Akzeptanzhaltung gegenüber dem südslawischen „Universalhelden“ prägt. Namentlich drei kritische Ansätze sind allerdings hervorzuheben: Zum ersten, die Auffassung vom eigentlich ‚heldenunwürdigen‘ Prototypen des „junak“. Zum zweiten, die Kritik an einem nationalen Selbstverständnis, das in romantisch-mythischer Attitüde verharret, einem ahistorischen Vergangenheits- und Heldenkult anhängt. Zum dritten, die Kritik am Charakter des südslawischen Heldenkultes selbst, an der Semantik des Heldischen, wie sie die Figur des Marko (neben anderen Protagonisten der epischen Dichtung) repräsentiert, sowie deren Tradierung und Funktionalisierung.

Hiervon ist die mit dem Argument des Vasallenstatus von kralj Marko operierende Nichtakzeptanz des Helden als Medium eigener Identität gewiss die am kontinuierlichsten ausgebildete Haltung, ein unentwegter Begleiter des gesamten modernen Marko-Kultes. Sie äußert sich nicht zuletzt im pejorativen Gebrauch des Namen Marko Kraljević / Krali Marko, um damit freilich dann ein andersnationales Gegenüber in seinem vorausgesetzten Ehrgefühl zu treffen. Ähnlich wie bei der positiv besetzten Lesart des „junak“ wird auch hierbei auf autoritätsbehaftete Aussagen und Etikettierungen zurückgegriffen, die sich

und Kultur, suchte aber, über Techniken und Verfahren, die ästhetische Synthese zwischen ‚Eigenem‘ und ‚Fremdem‘.

in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Königssohn Marko“ genauso herausgebildet haben und die, aus den ursprünglichen Reflexionszusammenhängen herausgenommen und auf Schlagworte beschränkt, als gleichsam kanonisches Argument ins Feld geführt werden. Dazu gehört z.B. die von Penčo Slavejkov in der Studie *Bălgarskata narodna pesen (Das bulgarische Volkslied, 1904)* entwickelte Auffassung vom Marko, der keineswegs ein bulgarischer Nationalheld sein kann, vielmehr ist er

[...] edin renegat, čuždenec na trona, kato takäv čuvstvuvan ot naroda i väzpjän kato takäv. Makar i vladetel na svoja tron, toj e edin čuždenec, nehranimajko, delibašija, nedostoen säprung – täj go slavi pesenta –, i negovata sila e hitrostta, izmamničestvoto.⁹²

[...] ein Renegat, ein Fremdling auf dem Thron, so hat ihn das Volk gespürt und besungen. Obgleich ein Herrscher auf seinem Thron, ist er doch ein Fremder, ein Taugenichts, ein Tollkopf, ein unwürdiger Gatte – so rühmt ihn das Lied –, und seine Kraft ist die List, der Betrug.

Derart unwürdige Helden, so Slavejkov, habe das bulgarische Lied bald und unfertig aufgegeben, während das serbische Heldenlied „gämžiloto ludi gidii, načelo s Krali Marka“ [den Haufen Wirrköpfe, angeführt von Krali Marko] idealisierte und mit allen möglichen Tugenden überhäufte.⁹³ „Wäre ich ein Türke, würde ich solche Helden auch besingen“, lässt sich der polemische Tenor manch eines südslawisch besetzten Internetforums heutzutage zusammenfassen, wobei die Metonymie tradiertter Feindbilder die schmähende Intention zweifellos erst perfekt machen soll. Bezeichnenderweise fehlt in diesem Zusammenhang, zumal dort, wo eher halboffizielle Kommunikationsformen wie bei Internetforen, aber beispielsweise auch der Witzkultur gegeben sind, ein wirklich kritischer Reflex nicht nur gegenüber dem Stellenwert des „junak“ als „unser Held“, sondern ebenso gegenüber den damit verbundenen Funktionalisierungen. Mit der Umwertung des Objekts kommt es zu schlichten Vertauschungen im Besetzen von Auto- und Heteroimages innerhalb der durch die Überlieferung und ihre Beanspruchung berührten ‚Gemeinschaft‘, ohne dass diese Konstruktionen selbst hinterfragt würden.

Auch die Kritik an einem mythengetränkten kollektiven Eigen- sowie Geschichtsbild setzt sich nicht in erster Linie mit der Epik als Quelle von (sekun-

92 Slavejkov 1941, S. 29, 31. Diese nicht idealisierte, kritische Zeichnung des Helden im bulgarischen Lied ist übrigens für Slavejkov auch Beleg für den bulgarischen Ursprung der Lieder selbst:

Bălgarite sa stoeli po-blizko do junacite i sa gi väzsäzđavali v pesnite si po-verno s dejstvitenostta, po-realistično. Kamerdinera vižda po rizata na carskija sin takiva nešta, za koito komšiiite njamat nikakäv chraber (ebd., S. 30).

Die Bulgaren sind näher an den Helden dran gewesen und haben sie in ihren Liedern wahrheitsgetreuer, realistischer nachgestaltet. Dem Kammerdiener fallen Dinge auf am Hemd des Zarensohns, von denen die Nachbarn keine Ahnung haben.

93 Vgl. ebd.

dären, nationalen) Mythenbildungen auseinander, ja es geht hier kaum einmal vorrangig um konkrete Heldentypen oder Helden, sondern um das Heldische im Zusammenhang mit nationalen Ideen. Ein Name wie der des Marko erscheint fast zufällig aufgegriffen, wenn Miroslav Krleža in *Hrvatska književna laž* (*Die kroatische Literaturlüge*, 1919), einem Text, der sehr wohl als aktivistisch intendiertes Avantgarde-Manifest verstanden werden kann, mit der Tradition in kroatischer und südslawischer (im jugoslawistischen Verständnis) Kultur, Literatur und Kunst abrechnet. Dabei gilt die Verbalattacke, den Heldenkult, wie ihn insbesondere Meštrović mit seinem Veitstag-Tempel demonstrierte, zum Anlass nehmend, auch der „laž nacionalnog heroizma“ [Lüge des nationalen Heroismus], welcher nach ‚Wiedergeburt‘ und ‚Moderne‘ eine ‚neue kämpferische Ethik‘ predige:

[...] uštrcavaju se herojski serumi, zvekeće se mačem i mamuzama, a zaboravlja se da je sve to galama vašarska i da je taj nacionalizam laž i fraza kao što je i laž i fraza naš dekadentski l'art pour l'artizam i kao što su laž i fraza svi oni nizovi sarkofaga pokojnih heroja i akademika u grobnici. Sve je laž i sve je fraza! Sva ta tradicija, i ti preporodi i te akademije i lirske poante i brakorazvodne parnice i heroizam, sve je to jedna bolesna pojava na debelokožnom rptu slepe Nemani, koja se zove Narod. [...] jer sve to Narod ne čuje i njega se to ništa ne tiče.⁹⁴

[...] man injiziert heroische Seren, es wird mit Schwert und Sporen gerasselt, und man vergisst, dass all das nur Marktlärm ist und dass dieser Nationalismus Lüge ist und Phrase, Lüge und Phrase wie auch unser dekadentes L'art pour l'art, Lüge und Phrase wie all die Reihen Sarkophage verblichener Heroen und Akademiker in der Totengruft. Alles ist Lüge und alles ist Phrase! Die ganze Tradition, die Wiedergeburten wie auch die Akademien, die lyrischen Pointen wie auch die Ehescheidungsprozesse und der Heroismus, all das ist eine kranke Erscheinung auf dem dickfelligen Buckel des blinden Ungetüms, welches das Volk heißt. [...] denn all das vernimmt das Volk nicht und all das betrifft es nicht.

Für Krleža ist es das einfache Volk, welches all die alten Werte, die nichts mit seinen Interessen und seiner Lage zu tun haben, zum Kentern bringen wird, und im Namen des Volkes gilt es, die „legendarna laž nad lažima, laž hrvatske književnosti“⁹⁵ [legendäre Lüge aller Lügen, Lüge der kroatischen Literatur] niederzubrennen, zu zerstören, zu zerschlagen und dagegen Gemeinschaftswerte auf solidem Grund zu setzen, ‚absolute Befreiung‘, Revolution, Internationalismus. Das dem ‚nationalen Heroismus‘ und der gesamten Tradition vorgehaltene Rufen nach „Marka Spasitelja“ [Marko dem Erlöser] und anderen ‚toten Gottheiten‘ dient in diesem Kontext dazu, die vorgefundene Kultur- und Geschichtsidee als ein lebensfernes, nicht auf wirkliche Veränderung der Wirklichkeit abzielendes Konstrukt zu entlarven.

Eine vergleichbare, auf den Widerstreit von Ideologien verweisende Funktionalisierung des Motivs vom herbeigesehnten Erlöser bietet auch Nikola

94 Krleža 1993, S. 40.

95 Ebd., S. 34.

Vapcarovs Gedicht *Krali Marko* (1941). Hier wird der Mythos vom reckenhaften Befreier selbst demontiert: vergebens ist das Hoffen, dass Marko seinem Grab entsteigen werde, Jahrhunderte anhaltendes Klagen hat er nicht erhört, wo er Sklavenketten zerschlug, sind neue entstanden, und nichts würde auch seine Streitkeule gegen Panzer ausrichten können... So steht als Schluss das Vertrauen auf die eigene Kraft der Geknechteten, auch diese Kämpfer: „No sled dni – vdigni praštta sās migli, / pogledni ni i ni se poradvaj ...“⁹⁶ [Aber Tage später – lüfte das Erdreich mit den Wimpfern, / schau auf uns und erfreue dich unser ...].

Unabhängig von der jeweiligen historischen Situierung (Vapcarovs Text ist im Umfeld kommunistischer antifaschistischer Bewegung angesiedelt) bricht solche Kritik am neuzeitlichen Heldenkult dessen identifikatorische Grundkomponente der „*junak*“ und sein Volk bzw. *unser Volk und sein „junak*“ auf. Sie hinterfragt das ihn tragende Ideologem vom kollektiven Subjekt ‚Volk‘ und bringt das Moment der Geschichtlichkeit als kontrastive Größe zum zeitlos gedachten bzw. als ‚retro-utopische Rekonstruktion‘⁹⁷ wirkenden Mythos ein.

Kontinuierliche Entfaltung hat dieser Ansatz innerhalb des Diskurses über Marko im südslawischen Raum allerdings nicht erfahren, er lässt sich eher punktuell als Instrument allgemeinerer und grundsätzlicher ideologischer und Kulturauffassungen verfolgen, illustriert so freilich zugleich sozial und politisch unterschiedlich gelagerte und sich wandelnde Interessen an Geschichtsbildern und deren Vermittlungen. Dies wird auch durch die in jüngster Zeit zu beobachtende ausgesprochen rege wissenschaftlich-publizistische Debatte über Stellenwert und Funktionsweisen nationaler Mythen und mythenhafter Konstruktionen im südslawisch-balkanischen ‚kollektiven Bewusstsein‘, über deren Bedeutung für identitäts- und einheitsstiftende Erinnerungsstrategien (und ihre Konkurrenz untereinander), über die „Verquickung von Mythen und Politik“⁹⁸ bestätigt. Der „Aufschwung des Nationalismus“ im ausgehenden 20. Jahrhundert, „alte und neue Nationalismen“, welche europaweit „plötzlich [...] wieder auf den Plan“ traten und welche namentlich in Südosteuropa in realen militanten Völkerhass und Blutvergießen umschlugen, haben solche Fragen zur Herausforderung für eine kritische Wissenschaft gemacht⁹⁹, und dies gleichermaßen aus der Binnensicht¹⁰⁰ heraus. Neben historischen Herleitungen, dem Rekonstruieren von Traditionslinien, steht gerade hier eine Bestandsaufnahme von aktuellen Präsenzen mythisch geprägter Denkmuster und

96 Vapcarov 1971, S. 116.

97 Vgl. Aretov [o.J., S. 7].

98 Vgl. D. Burkhart im Vorwort zu Čolović 1994, S. 8.

99 Berding 1996, S. 8.

100 Aus der Fülle der Veröffentlichungen sei stellvertretend verwiesen auf die Diskussionsmaterialien zum Thema *The Weight of False History*, unter Leitung von Banac 2001, den internationalen Konferenzband *Historijski mitovi na Balkanu*, 2003; auf Arbeiten von Aretov 2003, Čolović (*Bordel ratnika. Folklor, politika i rat*. Beograd 1993; dt. 1994), K’osev 2000, Loma 1997, 2004, Žanić 1998 oder Žunić 2002.

-inhalte in den verschiedenen Diskursen der Gesellschaften im Zentrum und vor allem die Offenlegung ihrer Instrumentalisierungen für populistische, nationalistische Zwecke. Dabei wird unter dem Aspekt des Konstruktcharakters von Identitätsvorstellungen namentlich auch die „Folklore als Legitimationsmittel nationaler Souveränität“ und eben in dieser ihrer geschichtlich ‚gemachten‘ Funktion betrachtet, in „der als Phänomen der Moderne erscheinenden Politisierung von Mitteln der traditionellen symbolischen verbalen Kommunikation“.¹⁰¹ Auch in solchen ideologie- und mythenkritischen Gebäuden, die bislang vornehmlich für serbisch-montenegrinische, kroatische und bosnisch-herzegowinische Fallbeispiele entwickelt werden, ist die Marko-Problematik zwar kaum als eigenständige gewichtet und interpretiert, jedoch werden über die grundsätzlichen Beobachtungen zum Wirken sekundärer Mythen und deren Verhältnis zur Überlieferung Wesensmomente des Diskurses über Marko sehr genau erfasst und gewertet.

Die dritte kurz noch zu streifende Gegenposition zum Marko-Kult ist zeitlich und kontextuell engstens mit der aktuellen Kritik an ‚politischer Mythomanie‘ und am mythisch untersetzten südslawischen Geschichts- und Selbstverständnis verbunden. Im Unterschied zu jener jedoch schließt hier das Bemühen um erklärende und entmythisierende Deutungen auch das epische Heldenlied als Vorlage sekundärer Mythenbildungen mit ein, als eigentliches Spezifikum freilich ist zu sehen, dass sich dieser Ansatz hauptsächlich aus ‚Außenwahrnehmungen‘ speist. Sie haben vor dem Hintergrund der kriegerischen Geschehnisse im zerfallenden Jugoslawien durchaus die Funktion, Informationsbedürfnisse außerhalb der südslawischen Region zu befriedigen und auch politische Meinungsbildungen zu befördern, wollen aber sehr wohl auch dort das Bewusstsein für notwendige Mythenkritik schärfen.¹⁰² Dabei geht es dezidiert um das Benennen von Hass- und Gewaltpotential der betrachteten Mythen und um dessen Tradieren und Fortwirken in Hoch- wie Popularkultur. Dieser Aspekt bestimmt Auswahl und Präsentation des Materials entscheidend mit, so wenn für den „Helden über allen Helden“ Marko Liedbeispiele herangezogen werden, die, wie argumentiert wird, schon den Befürworter südslawischer/serbischer Volksdichtung Goethe von seiner anfänglichen Begeisterung für die „schätzenswerten natürlichen Geistesproduktionen“¹⁰³ abgehen ließen, um von einem „absoluten monströsen Helden“ (siehe das Zitat eingangs dieses

101 Vgl. *Vox populi – Vox naturae* (1992) von Ivan Čolović, in: Ders. 1994, S. 71–80, hier S. 78–79. – Aufschlussreich sind auch Žunićs Betrachtungen zu „episk[a] osnov[a] srpskoga nacionalnog identiteta“ (epische Basis der serbischen nationalen Identität) und deren Interpretation bis in die Gegenwart (Žunić 2002, S. 66–94).

102 An deutschsprachigen Publikationen sind neben den bereits mehrfach angeführten anthropologisch-ethnographisch orientierten Aufsätzen von Schubert (s. Literaturverzeichnis) vor allem zu nennen Lauer 1993, ders. 1995, Đurić 1996, Potthoff 1997, Boeckh 2000 oder Popović 2003, wobei letztere in der Argumentation einen augenfälligen Zusammenhang zeigen.

103 *Serbische Literatur (Paralipomenon)*, in Goethe 1984, S. 269–274, hier S. 270.

Textes) zu sprechen. Der auch von Goethe abschließend konstatierte zwiespältige, ambivalente Charakter des besungenen „junak“

(Wir können uns die Art von Verehrung, die das Unbedingte in der Erscheinung immer wieder abzwängt, nicht versagen, aber wohltuend ist er uns so wenig als seine Genossen¹⁰⁴)

fällt im Zeichen der heutigen Mythenkritik allerdings ebenso wenig ins Gewicht wie dort, wo der Heldenkult gefeiert und weiter untersetzt wird.

In den südslawischen Nationsbildungsprozessen des 19. Jahrhunderts hatten (bzw. hätten) Vorbehalte gegenüber dem barbarischen und martialischen Charakter mancher Heldenlieder, kamen sie auch aus noch so berufenem Munde, gegenüber dem Vorteil, mit der „Volkspoesie“ auch ‚vor Europa‘ das Eigene zu vertreten, keine Rolle gespielt (so sie denn überhaupt zur Kenntnis gelangten). Im ausgehenden 20. und frühen 21. Jahrhundert, im Lichte von Balkandiskurs, (Alt-) Europa-Diskussion u.ä. separierenden Zugehörigkeitsbestimmungen, sehen selbst mythenkritisch eingestellte Autoren aus dem südslawischen Raum solches als Teil einer Stigmatisierungstendenz, wie beispielsweise bei Žunić und anhand der hier angeführten Reaktionen auf R. Lauers Artikel *Aus Mördern werden Helden. Über die heroische Dichtung der Serben* zu erkennen ist.¹⁰⁵

Der „Widerstreit der Funktionalisierungen“ ruft geradezu nach Vermittlungen, und sie zeichnen sich durchaus ab, besonders im Umgang mit der epischen Überlieferung vom „Universalhelden“ Marko Kraljević/Krale/Krali Marko, d.h. bei der Tradierung des Liedmaterials als südslawisch-balkanisches Kulturgut. Die Gemeinsamkeit des Erbes nicht nur zu benennen, sondern sie zur Rezeptionsgrundlage zu machen, erscheint heute als das neue Moment in einer gut zwei Jahrhunderte andauernden ‚Werk‘geschichte. Dieser Ansatz begegnet in einer Liedgut-Edition wie *Antologija narodnih pesama o Marku Kraljeviću*. Er hat sich aber gleichfalls in einer Publikation mit dem Titel *Balkanskijat princ (Der Balkanprinz, 2002)* niedergeschlagen, verfasst vom bulgarischen Autor Vladimir Levčev, die in ihrem vermittelnden Anspruch gar noch ein ganzes Stück weiter geht: in einer Sprache, die ‚keine der heutigen Balkansprachen‘ ist, sondern ‚die Sprache der alten Prileper Lieder‘, ist der Narrativ der Überlieferung in Prosa nachgestaltet, unter Einbeziehung von Sujets aus dem gesamten Verbreitungsgebiet, eingeflochten sind Anekdoten, die vom Umgang mit dem zum Mythos gewordenen „junak“ zeugen, und dieser bereits in sich zeitlich und diskursiv ‚dialogisierte‘ Text tritt noch zusätzlich in den Dialog mit frei eingefügten essayistischen Kommentaren zum historischen und mythischen Helden in den Urteilen der Zeit, zum Mythos schlechthin, zu den historischen Bedingtheiten und zum Wirken von Geschichts- und Eigenbildern... Es geht, mit den Worten des Verfassers, darum, „da bādat osvetleni i princa i

104 Wie Anm. 2.

105 Žunić 2002, S. 120-128.

pejžaža s dvojna svetlina: svetlinata na razuma i svetlinata na šaništata¹⁰⁶ [sowohl den Prinzen als auch die Landschaft mit einem zweifachen Licht zu beleuchten: dem Licht des Verstandes und dem Licht der Träume]. Und vielleicht eröffnet das Kombinieren von Perspektiven sogar eine neue Existenz des „junak“ Marko im heutigen Erinnern.

Literaturverzeichnis

Quellen:

- Bălgarski junaški epos*, 1971. (Avtorski kolektiv, naučen rākovoditel Cvetana Romanska.) Sofija. (= Sbornik za narodni umotvorenija i narodopis, 53).
- Bălgarsko narodno tvorčestvo v dvanadeset toma*, 1961. T. 1: *Junaški pesni*. (Šast. Ivan Burin.) Sofija.
- Dasselbe: Pod redakcijata na Todor Mollov, in: URL: <<http://litemet.bg/folklor/sbornici/bnt/1/content.htm>> [Varna 2005] (gesichtet: 20.12.2005)
- Danek, Georg (Hrsg.), 2002: *Bosnische Heldenepen*. (Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von G. D). Klagenfurt/Celovec.
- Domanović, Radoje, 1961: „Kraljević Marko po drugi put među Srbima“, in: Ders.: *Izabrana dela*. Beograd. ²1961, 81-102.
- Jačev, Risto Ć. (Hrsg.), 1968: *Pesni za Krale Marko*. Skopje.
- Kačić-Miošić, Andrija, 1967: *Razgovor ugodni naroda slovinskoga*. (Priredio Ravlić, Jakša). Zagreb. (= Pet stoljeća hrvatske književnosti, 21)
- Karadžić, Vuk Stefanović, 1953: *Srpske narodne pjesme. Knjiga druga, u kojoj su pjesme junačke najstarije. Skupio ih i na svijet izdao Vuk Stef. Karadžić* [1841]. Beograd.
- Karadžić, Vuk Stefanović, 1960: „Marko Kraljević“ (1867), in: Ders.: *Izabrana dela*. (Urednik Šijaković, M). Beograd, 56-57.
- Krali Marko – sila i zakrila*, 2004. Sofija.
- Krleža, Miroslav, 1993: „Hrvatska književna laž [1919]“, in: *Pečat o Krleži Danas*. Revijalno izdanje povodom stogodišnjice rođenja Miroslava Krleže. Beograd, 34-43.
- Kuev, Kuju / Petkov, Georgi, 1986: *Sābrani sāčnenija na Konstantin Kostenečki. Izsledvane i tekst*. Sofija.
- Levčev, Vladimir, 2001: *Balkanskijat princ*. Roman. Sofija.
- Lukić, Milan / Zlatković, Ivan, 1996: *Antologija narodnih pesama o Marku Kraljeviću*. Beograd.
- Manning, Clarence A., 1932: „Marko, the Kings Son. Hero of the Serbs“. In collaboration with O. Muiriel Fuller, illustrated by Alexander Key. New York, in: URL: <<http://www.uzice.net>> [2000]. (gesichtet: 26.12.2004)

106 Levčev 2001, S. 5.

- Miladinovi = *Bälgarski narodni pesni. Sobrani ot bratja Miladinovci Dimitrija i Konstantina i izdani ot Konstantina* [1861], 1961. (Pod red. na Petär Dinekov). ⁴1961, Sofija.
- Njegoš, Petar II. Petrović, 1963: *Der Bergkranz*. (Einleitung, Übersetzung und Kommentar von Schmaus, A.). München, Belgrad.
- Njegoš, Petar II. Petrović, 1973: *Gorski vijenac*. (Urednik Idrizović, Muris). Sarajevo. (= Biblioteka izabranih djela)
- Paisij Chilendarski, 1974: *Slavjanobälgarska istorija* [neubulg. Red.: Ivanov, Jordan, 1914]. Sofija.
- Paisij Chilendarski (Paissi von Chilandar), 1984: *Slawobulgarische Geschichte*. (Aus dem Bulgarischen übersetzt, herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Randow, Norbert). Leipzig. (= Insel-Bücherei, 683)
- Pavlović, Miodrag (Hrsg.), 1972, 1997: *Antologija srpskog pesništva*. Beograd ³1972; ⁸1997 in URL: <http://www.rastko.org.yu/knjizevnost/umetnicka/poezija/antologija_sp/>. (gesichtet: 08.02.2005)
- Penušliski, Kiril (Hrsg.), 1983: *Marko Krale. Legenda i stvarnost*. Skopje. (= Matica Makedonska, 8)
- Preradović, Petar, 1997: *Izabrana djela*. (Priredio Cvjetko Milanja). Zagreb.
- Rajič, Jovan (Raič, Ioann), 1823: *Istoria raznych slavenskich narodov naipače Bolgarov, Chorvatov, Serbov. Iz tmy zabvenija izjataja i vo svět istoričeskij proizvedennaja Ioannom Raičem [...]*. Čast vtoraja. Budin.
- Schlotzer, Stefan, 1996: *Serbische Heldenlieder*. Übersetzt von Schlotzer, Stefan. Mit einem Kommentar von Beermann, Erika. München. (= Marburger Abhandlungen zur Geschichte und Kultur Osteuropas, 37)
- Slavejkov, Penčo P., [1904], 1941: *Kniga na pesnite. Bälgarski narodni pesni otrani ot Penča Slavejkov*. Sofija (= Ders.: *Säbrani säčinenija*, 8)
- Slavejkov, Petko R., 1982: *Säčinenija v osem toma*. T. 8: *Pisma*. (Pod redakcijata na Baeva, Sonja). Sofija.
- Strausz, Adolf, 1895: *Bulgarische Volksdichtungen*. (Übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Strausz, A.). Wien, Leipzig.
- Talvj [Therese Albertine Luise von Jakob], 1980: *Serbische Volkslieder. Gesammelt und herausgegeben von Vuk Stefanović Karadžić. Aus dem Serbischen metrisch übersetzt von Talvj*. (Ausgewählt und mit einem Nachwort versehen von Krause, Friedhilde). Leipzig (= RUB, 835)
- Teodorov, Evgenij, 1983: *Pesen za Krali Marko*. Sofija.
- Topalov, Kiril (Hrsg.), 1980: *Bälgarska väzroždenska poezija*. Sofija.
- Vapcarov, Nikola, 1971: *Säčinenija*. (Pod redakcijata na Kacarova, Lilija i Vapcarova, Bojka). Sofija.
- Vasić, Petar J., 1988: *Pesme o srpskim junacima*. Beograd.
- Vazov, Ivan, 1982: *Stichotvorenija*. Sofija (= Ders.: *Säčinenija v četiri toma*, 1)
- Vazov, Ivan, (Vasov), 1976: *Epopöe der Vergessenen*. (Deutsche Nachdichtung Deicke, Günther). Sofia.
- Vogl, Johann Nepomuk, 1851: *Marko Kraljevits: serbische Heldensage*. Wien.

Sekundärliteratur:

- Aretov, Nikolaj, 2003: „V tärsene na bälgarskata nacionalna mitologija“, in: Eftimov, Jordan u.a. (Hrsg.): *Literaturni kulturi i socialni mitove. Sbornik v čest na 60-godišnjinata na doc. Michail Nedelčev*. Bd. 1. Sofija, 27–50.
- Aretov, Nikolaj, 2004: „Balkanski identičnosti v bälgarskata kultura ot modernata epoha (XIX–XX vek)“, in: URL: <<http://ilit.bas.bg/bi/aretov.html>> (gesichtet: 26.06.2004)
- Arnaudov, Michail, 1968: *Očerci po bälgarskija folklor*. Bd. 1. Sofija.
- Banac, Ivo (Ltg.), 2001: „The Weight of False History“ [Diskussion während der Konferenz „The Future of the Former Yugoslavia“, New York, Februar 2001], in: *East European Constitutional Review*, vol. 10, numbers 2/3; hier nach: URL: <http://www.law.nyu.edu/eecr/vol10num2_3/features/banac.html> (gesichtet: 19.02.2005)
- Berding, Helmut (Hrsg.), 1996: *Mythos und Nation. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit*, Bd. 3. Frankfurt am Main. (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 1246)
- Bočkov, Plamen, 1994: *Nepoznatijat junak*. Sofija.
- Boeckh, Katrin, 2000: „Fremden-Mythen auf dem Balkan. Zur Wirkung von Verschwörungstheorien im orthodoxen Serbien“, in: Dahlmann, Dittmar / Potthoff, Wilfried (Hrsg.): *Mythen, Symbole und Rituale. Die Geschichtsmächtigkeit der Zeichen in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt a.M. et al., 89–108. (= Heidelberger Publikationen zur Slawistik B. Literaturwissenschaftliche Reihe, 14)
- Braun, Maximilian, 1937: „Kosovo“. *Die Schlacht auf dem Amselfeld in geschichtlicher und epischer Überlieferung*. Leipzig. (= Slawisch-baltische Quellen und Forschungen, VIII)
- Braun, Maximilian, 1961: *Das serbokroatische Heldenlied*. Göttingen. (= Opera Slavica, 1)
- Burkhardt, Dagmar, 1968: *Untersuchungen zur Stratigraphie und Chronologie der südslawischen Volksepik*. München. (= Slawistische Beiträge, 33)
- Burkhardt, Dagmar, 1989: „Grundfragen der südslawischen Volksepik“, in: Dies.: *Kulturräum Balkan: Studien zur Volkskunde und Literatur Südosteuropas*. Berlin, Hamburg, 163–181. (= Lebensformen. Veröffentlichungen des Instituts für Volkskunde der Universität Hamburg, 5)
- Burkhardt, Dagmar, 2004: „Epos“, in: Hösch, Edgar / Nehring, Karl / Sundhausen, Holm (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. Wien, Köln, Weimar. 218–220. (= UTB, 8270)
- Cholevič, Jordanka, 1980: „Folklornijat slovesen obraz v literaturen kontekst“, in: *Ezik i poetika na bälgarskija folklor*. Sofija, 80–86. (= Problemi na bälgarskija folklor, 5)
- Čolović, Ivan, 1994: *Bordell der Krieger. Folklore, Politik und Krieg*. (Übers. von Wolf-Grießhaber, K.). Osnabrück.
- Deretić, Jovan, 1978: *Ogledi iz narodnog pesništva*. Beograd.
- Deretić, Jovan, 1995: *Zagonetka Marka Kraljevića. O prirodi istoričnosti u sprskoj narodnoj epici*. Beograd.

- Dorđević, Miloš, 1969: *Das serbische Heldenlied im Urteil Jacob Burckhardts*. Basel. (= Vorträge der Aeneas-Silvius-Stiftung an der Universität Basel, 9)
- Durić, Rašid, 1996: „Der nationale Mythos in der serbischen Literatur und Politik“, in: *Österreichische Osthefte* 38, 1, 3–22.
- Džadžić, Petar, 1987: *Homo balcanicus, homo heroicus*. Beograd.
- Gesemann, Gerhard [1943], 1979: *Heroische Lebensform. Zur Literatur und Wesenskunde der balkanischen Patriarchalität*. Neuried. (= Selecta Slavica, 1)
- Geyer, Carl-Friedrich, 1996: *Mythos. Formen – Beispiele – Deutungen*. München. (= Beck'sche Reihe, 2032)
- Goethe, Johann Wolfgang von, 1984: *Berliner Ausgabe* Bd. 18, *Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen. Schriften zur Literatur II. Aufsätze zur Weltliteratur. Maximen und Reflexionen*. Seidel, Siegfried (Hrsg.). Berlin, Weimar ²1984.
- Habermas, Jürgen, 1999: „Bestialität und Humanität. Ein Krieg an der Grenze zwischen Recht und Moral“, in: *Die Zeit*, 54, 18 vom 29.4.1999, hier zit. nach: URL: www.neuer-weg.com/politik/kosovo/habermas.htm (gesichtet: 08.02.2005); vgl. auch die serbische Übersetzung von Kaspers, Jelena in: *Reč. Časopis za književnost i kulturu i društvena pitanja* [001, juni 1998], URL: http://www.b92.net/casopis_rec/arhiva/habermas.html. (gesichtet: 08.02.2005)
- Historijski mitovi na Balkanu. Zbornik radova*. [Hrsg. Istorijski institut, Sarajevo] 2003, in: URL: <http://www.iis.unsa.ba/posebna/mitovi/index.html> ff. (gesichtet: 02.02.2005)
- Höpken, Wolfgang, 1999: „Krieg und historische Erinnerung auf dem Balkan“, in: Behring, Eva / Richter, Ludwig / Schwarz, Wolfgang F. (Hrsg.): *Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ostmittel- und Südosteuropas*. Stuttgart, 371–379.
- Iļčevska, Marija, 2003: „Za chitrostta, slabostta, predizvikatelstvoto ... ili otново za Krali Marko, kojto izgubva silata si“, in: *Ezikāt i literaturata – sredstvo za (ne)razbiratelstvo*. Pod redakcijata na d-r Monova, Iliana. Sofija, 36–44. Siehe auch in URL: http://liternet.bg/publish10/milchevska/za_hitrostta.htm. (gesichtet: 02.02.2005)
- Ivanova, Radost, 2006: „Balkanite kato etnokulturna obštmost“, in: URL: <http://www.rastko.org.yu/rastko-bg/folklor/rivanova-balkan.php>. (gesichtet: 06.03.2006)
- Kämpfer, Frank, 2005: „Vuk Karadzic [sic!] und Leopold Ranke. Zur Rezeption der ‚Serbischen Revolution‘ in Deutschland“, in: URL: <http://www.uni-muenster.de/Osteuropastudien/aufsaeetze/LeopoldRanke.pdf>. (gesichtet: 12.02.2005)
- Kaiser, Gerhard R. (Hrsg.), 1998: *Der unzeitgemäße Held in der Weltliteratur*. Heidelberg. (= Jenaer germanistische Forschungen; N.F., Bd. 1)
- Kaplan, Robert D., 1994: *Die Geister des Balkans. Eine Reise durch die Geschichte und Politik eines Krisengebietes*. (Aus dem Amerikanischen übers. v. Windgassen, Michael u. Ziegler, Thomas). Düsseldorf, Wien.
- Kaufman, Nikolaj, 1977: *Osvoboditelnata borba v bālgarskata pesen*. Sofija.
- Kečkemet, Duško, 1983: *Ivan Meštrović*. (Aufnahmen von Pervan, Ivo). Beograd.
- Kiossev, Alexander [K'osev, Aleksandār], 2004: „Heroes against Sweets. The Split of National and ‚Anthropological‘ cultures in South-East Europe“ [2000], in: URL: http://www.scca.org.mk/utb/utb2000/syn_alex.htm. (gesichtet: 28.06.2004)

- Koljević, Svetozar, 1974: *Naš junački ep*. Beograd.
- Kostić, Zvonimir, 2003: „Vekovi Kraljevića Marka“ [Interview], in: *Politika online* vom 01.04.2003, URL: <<http://www.politika.co.yu/2003/0104/k02.htm>>. (gesichtet: 07.02.2006)
- Krale Marko* [Website], URL: <<http://www.kralemarko.org.mk/>> [2004]. (gesichtet: 07.02.2006)
- Lauer, Reinhard, 1993: „Aus Mördern werden Helden. Über die heroische Dichtung der Serben“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 55(1993) (06. März); hier nach: URL: <<http://fazarchiv.faz.net/>> (gesichtet: 08.02.2005)
- Lauer, Reinhard, 1995: „Das Wüten der Mythen. Kritische Anmerkungen zur serbischen heroischen Dichtung“, in: Ders. / Lehfeldt, Werner (Hrsg.): *Das jugoslawische Desaster. Historische, sprachliche und ideologische Hintergründe*. Wiesbaden, 107–148.
- Lauer, Reinhard, 1999: „Literaturen“, in: Hatschikjan, Magarditsch / Troebst, Stefan (Hrsg.): *Südosteuropa. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. Ein Handbuch*. München, 417–436.
- Ljubinković, Nenad, 1994: „Kraljević Marko – istorija, mit, legenda“, in: *Danica, srpski narodni ilustrovani kalendar za godinu 1995*. Beograd, 177–188.
- Ljubinković, Nenad, 1996: „Nova iščitavanja, nova osvetljavanja epskog Marka Kraljevića (Povodom obeležavanja šeststote godišnjice njegove smrti na Rovinama – 17. maja 1395)“, in: *Raskovnik. Časopis za književnost i kulturu* 22(1996), 85–86, 95–98.
- Ljubinković, Nenad, 1996a: „Kraljević Marko u pesmi i slici“, in: *Raskovnik. Časopis za književnost i kulturu* 22(1996), 113–118.
- Ljubinković, Nenad (Hrsg.), 1997: „Marko Kraljević. Istorija, mit, legenda“, in: *Raskovnik. Časopis za književnost i kulturu* 26(1997), 87–90 [thematisches Heft].
- Loma, Aleksandar, 1997: „Epski lik Kraljevića Marka u svetlu nove komparativne mitologije (Pesma ‚Sestra Leke kapetana‘ i tragovi ‚trofunkcionalne ideologije‘ u srpskoj epici)“, in: *Raskovnik. Časopis za književnost i kulturu*, 26(1997), 163–204.
- Loma, Aleksandar, 2004: „Ethnogenese heute: Von kollektiver Selbsttäuschung zur Selbsterkennung“ [1998], in: URL: <<http://www.avh.org.yu/loma.htm>>. (gesichtet: 27.10.2004)
- Loma, Aleksandar, 2002: *Prakosovo. Slovenski i indoevropski koreni srpske epike*. Beograd. (= Srpska akademija nauka i umetnosti/Balkanološki institut, posebna izdanja, 78)
- Macedonia FAQ, 2004: „King Marko – A Legend and Reality“, in: URL: <<http://faq.macedonia.org/history/>>. (gesichtet: 28.06.2004)
- Manolov, Ilija, 1989: „Po sledite na p̄rvite publikovani ot Vuk Karadžić [sic!] b̄lgarski narodni pesni“, in: Živkov, Todor Iv. (Hrsg.): *Edinstvo na b̄lgarskata folklorna tradicija*. Sofija. 463–485.
- Martinsen, Renate, 1990: *Der Wille zum Helden. Formen des Heroismus in Texten des 20. Jahrhunderts*. Wiesbaden.
- Mečev, Konstantin, 1996: „Krali Marko – emanacija na vojna-christijanin“, in: *B̄lgarski pisatel*, 3(1996), 87 (09.-16. Jan.), 6.
- Mickjević [Mickiewicz], Adam, 1955: „O srpskoj narodnoj poeziji“. S poljskog preveo Stojan Subotin. Cetinje, in: URL: <<http://www.rastko.org.yu/rastko-pl/umetnost/>>

- književnost/studije/amickiewicz-srpskapoezija.php* > [12. Sept. 2002]. (gesichtet: 25.02. 2005)
- Mihalčić, Rade / Milošević-Đorđević, Nada, 1993: „Marko Kraljević“, in: Jeremić, Predrag (Hrsg.): *Sto najznamenitijih Srba*. Beograd, Novi Sad. 62–67.
- Najčeski, Dimče, 1993: *Studii za junakiot epos od makedonskoto folklorno podračje*. Kumanovo.
- Penev, Bojan [1930], 1976: *Načalo na Bălgarskoto vāzraždane. Bălgarskata literatura prez XVII i XVIII vek*. Sofija ²1976. (= Ders.: *Istorija na bălgarskata literatura. Lekcii v četiri toma*. Red. Pantelej Zarev, Ivan Sarandev, 1)
- Pešić, Radmila / Milošević-Đorđević, Nada, 1984: *Narodna književnost*. Beograd.
- Petrović, Petar, 1970: „Kraljević Marko“, in: Kulišić, Spiro et al. (Hrsg.): *Srpski mitološki rečnik*. Beograd, 171–172.
- Popović, Tanja, 2003: *Die Mythologisierung des Alltags. Kollektive Erinnerungen, Geschichtsbilder und Vergangenheitskultur in Serbien und Montenegro seit Mitte der 1980er Jahre*. Zürich.
- Pollock, Karl-Heinz, 1964: *Studien zur Poetik und Komposition des balkanslawischen lyrischen Volksliedes. 1. Das Liebeslied*. Göttingen. (= Opera slavica, 5)
- Potthoff, Wilfried, 1997: „Geschichte und Geschichtsmymen in den südslawischen Literaturen“, in: Ders. (Hrsg.): *Konfliktregion Südosteuropa. Vergangenheit und Perspektiven*. München, 165–177. (= Aus der Südosteuropa-Forschung, 8)
- Potthoff, Wilfried, 2000: „Geschichte und Mythos im kroatischen und serbischen historischen Roman“, in: Dahlmann / Potthoff (Hrsg.): *Mythen, Symbole und Rituale [...]*, 51–70.
- Rajčevski, Stojan, 2004: *Krali Marko – pazitel na obštността*. Sofija.
- Richter, Angela, 1999: „Rückgriffe auf den Vidovdan-Mythos in literarischen Werken des 20. Jahrhunderts“, in: Behring et al. (Hrsg.): *Geschichtliche Mythen [...]*, 381–392.
- Röhling, Horst, 1975: *Studien zur Geschichte der balkanslawischen Volkspoesie in deutschen Übersetzungen*. Köln, Wien. (= Slawistische Forschungen, 19).
- Romanska, Cvetana, 1976: *Vāprosi na bălgarskoto narodno tvorčestvo. Izbrani studii i statii*. Sofija.
- Roth, Klaus / Wolf, Gabriele, 1993: *South Slavic Folk Culture. A Bibliography of Literature in English, German, and French on Bosnian-Herzegovinian, Bulgarian, Macedonian, Montenegrin and Serbian Folk Culture*. Columbus/Ohio.
- Schubert, Gabriella, 1993: „Heldentum‘ auf dem Balkan – Mythos und Wirklichkeit“, in: *Zeitschrift für Balkanologie*, 29(1993), 1, 16–33.
- Schubert, Gabriella, 1996: „Auf den Spuren von Königssohn Marko“, in: Hardten, Eggert / Stanislavjević, André / Tsakiris, Dimitris (Hrsg.): *Der Balkan in Europa*. Frankfurt a.M. et al., 151–164.
- Schubert, Gabriella, 1998: „Helden heute? Folkloristisches Erbe in Ex-Jugoslawien“, in: Kaiser, Gerhard. R. (Hrsg.): *Der unzeitgemäße Held [...]*, 297–320.
- Schubert, Gabriella, 1999: „Folkloristisches Erbe – folklorisierter, mythologisierter politischer Diskurs“, in: Richter, Angela / Muščenko, Ekaterina G. (Hrsg.): *Das XX. Jahrhundert: Slawische Literaturen im Dialog mit dem Mythos*. Hamburg, 271–294. (= Schriftenreihe Poetica, 36)

- Schubert, Gabriella, 2003: „Marko Kraljević – eine Identifikationsfigur der Südslawen“, in: Dies. / Dahmen, Wolfgang (Hrsg.): *Bilder des Eigenen und des Fremden aus dem Donau-Balkan-Raum. Analysen literarischer und anderer Texte*. München, 101–120. (= Südosteuropa-Studien, 71)
- Simeonova, Nikoleta, 1982: „Kām tipologijata na istorizma v bālgarskija junaški epos“, in: *Folkor i istorija*. Sofija, 187–194. (= Problemi na bālgarskija folklor, 6)
- Stojnev, Anani (Hrsg.), 1994: *Bālgarska mitologija. Enciklopedičen rečnik*. Sofija.
- Strausz, Adolf, 1898: *Die Bulgaren. Ethnographische Studien*. Leipzig.
- Sundhaussen, Holm, 2004: „Nationsbildung“, in: Hösch, Edgar et al. (Hrsg.): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas [...]*. 470–475.
- Teodorov, Evgenij K., 1981: *Bālgarski naroden geroičen epos*. Sofija.
- Todorov, Veličko, 2000: „Znam gi az tjach!‘ Sārbija i sārbite v bālgarskata literatura“ (Sofija 2000), in: URL: <<http://liternet.bg.publish4/vtodorov/znam/index.html>> [Varna 2002]. (gesichtet: 28.06.2004)
- Todorova, Maria, 1999: *Die Erfindung des Balkans. Europas bequemes Vorurteil*. (Aus dem Englischen übersetzt von Twelker, U.). Darmstadt.
- Wachtel, Andrew Baruch, 1998: *Making a Nation, Breaking a Nation. Literature and Cultural Politics in Yugoslavia*. Stanford.
- West, Rebecca, 2002: *Schwarzes Lamm und grauer Falke. Eine Reise durch Jugoslawien*. (Aus dem Englischen von Gebhard, Hanne). Berlin. (= Critica Diabolis, 108)
- Zuković, Ljubomir, 1995: *Istorijski kralj Marko i epski Kraljević Marko*. Banja Luka.
- Žanić, Ivo, 1998: *Prevarena povijest. Guslarska estrada, kult hajduka i rat u Hrvatskoj i Bosni i Hercegovini 1990–1995. godine*. Zagreb ²1998 [¹1998].
- Žirmunskij, Viktor, 1962: *Narodnyj geroičeskij epos. Sranitel’no-istoričeskie očerki*. Moskva, Leningrad.
- Živkov, Todor Iv., 1989: „Etnokulturno edinstvo i folklor“, in: Ders. (Hrsg.): *Edinstvo na bālgarskata folklorna tradicija*. Sofija, 6–24.
- Žunić, Dragan, 2002: *Nacionalizam i književnost. Srpska književnost 1985–1995*. Niš.

Abbildungsnachweis:

- Abb. 1:** Stifterporträt in der von Marko errichteten Kirche des Hl. Demetrius, Markova Sušica bei Skopje, 1376 URL: <<http://faq.macedonia.org/history/>> (gesichtet: 28.06.2004)
- Abb. 2:** Teodorov, Evgenij: Pesen za Krali Marko. Bālgarski naroden epos (Ill. Atanas Vasilev) Sofija 1983
- Abb. 3:** Manning, Clarence A., 2000: Marko, the Kings Son. Hero of the Serbs. In collaboration with O. Muiriel Fuller, illustrated by Alexander Key. New York 1932.
URL: <<http://www.uzice.net>> (gesichtet: 26.12.2004)
- Abb. 4a:** Bulgarische Briefmarke (1961)
URL: <<http://herver.musicaviva.com.ar/Bulgaria.html>> (gesichtet: 06.02.2005)
- Abb. 4b:** Biermarke „Krali Marko“ (Kronenverschluss)

URL: <www.priplepskapivarnica.com.mk> (gesichtet: 06.02.2005)

Abb. 4c: Makedonische Briefmarke: 1995, June, 23, The 600th Anniversary of the death of King Marko

URL: <<http://www.mp.com.mk/Filatelija/1995/KralMarko.htm>> (gesichtet: 06.02.2005)

Abb. 5a: Alexander A. Trayanov: „Krali Marko“

© Alexander A. Trayanov. All rights reserved!

URL: <<http://elfwood.lysator.liu.se/art/a/l/alexxx/kralimarko.jpg.html>> (gesichtet: 11.04.2006)

Abb. 5b, c: Ivana Jakšić: Icons „Kraljević Marko“

URL: <http://www.tolikas.tv/young_talents.html> (gesichtet: 06.02.2005)

Abb. 6: Ivan Meštrović, „Kraljević Marko na Šarcu“ (1910, K.M. auf dem Šarac; Bronze)

URL: <<http://www.teslasociety.com/ivan.htm>> (gesichtet: 06.02.2005)

Abb. 7: Ivan Milev, „Krali Marko“ (1925, Tempera auf Papier)

URL: <http://www.balcanica.org/culture&arts/krali_marko> (gesichtet: 06.02.2005)

